

Thorner Presse.



Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeb.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Betitelpaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinen-
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Gießen u. Vogler,
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 63.

Sonnabend den 15. März 1902.

XX. Jahrg.

An die Handwerker!

Ein nicht kleines Hindernis für die Hebung des Handwerkerstandes ist die Thatsache, daß manche Handwerksmeister ihren Beruf für geringeren halten, als er es nach seiner glänzenden Vergangenheit und seiner hervorragenden Bedeutung im wirtschaftlichen und sozialen Leben verdient. Diese Unterschätzung macht sich auch dadurch bemerkbar, daß solche Handwerksmeister nicht wollen, daß ihre Söhne ihr eigenes oder ein anderes Handwerk lernen. Verrätlich der heranwachsende Knabe etwas mehr als gewöhnliche Geistesgaben, so wird er auf eine hohe Schule geschickt, um ein Gelehrter zu werden. Der Meister tröstet sich mit dem Gedanken, daß der Sohn ihn und die Seinigen später für die Opfer entschädigen werde. Letzteres trifft nun wohl auch zu, wenn der Junge eine gute Erziehung im elterlichen Hause genossen hat, Talent und Fleiß in genügendem Maße besitzt und nebenbei vom Glück in etwas begünstigt wird; aber es giebt auch Fälle, wo sich die Berechnung der Eltern als falsch erweist, und dann ist der Sohn, dann sind seine Angehörigen schlimmer daran, als wenn er Handwerker geworden wäre. Diese Mängelhaftigkeit ins Auge zu fassen, möchten wir den mit Söhnen besetzten Handwerksmeistern gerade jetzt vor Ostern dringend raten, wo die Frage: Was soll der Junge werden? viel erörtert wird. Zugleich aber wollen wir noch folgendes ihrer Beachtung empfehlen:

Es hieße sehr gering von dem Handwerkerstande und seinen Leistungen denken, wollte man annehmen, daß für ein Handwerk geistige Fähigkeiten überflüssig wären. Wir schätzen das Handwerk hoch, und deshalb sind wir der Uebergangung, daß es in vielen Fällen unklug gehandelt ist, wenn Handwerksmeister ihre Söhne einem anderen Stande zuführen, weil sie wännen, sie könnten ihre Fähigkeiten dort besser verwerten. Wenn dem Handwerkerstande alle talentierten jungen Leute entzogen werden, dann wird er zweifellos immer mehr zurückgehen. Abgesehen von dem Schaden, der dem Handwerkerstande hiervon erwächst, hat der Meister selbst Vortheil, wenn er seinen Sohn zu einem tüchtigen

Handwerker erzieht. Man bedenke, was ein langjähriges Studium, erst auf der hohen Schule, später auf der Universität, kostet, und dann frage man sich ernstlich, ob durch solche zehn, zwölft und vielleicht noch mehr Jahre währenden, sich immer steigenden Ausgaben dem kleinen Handwerker nicht das Fortkommen erschwert wird.

Noch eins ist nicht zu vergessen. Wie jeder weiß, ist die Zahl der studierten Leute in unserer Zeit sehr groß und das Wort vom Gelehrtenproletariat leider nur zu wahr. Es ist schwer, eine gesicherte Stellung im Beamten- und Gelehrtenstande zu erlangen, und hat ein junger Mann eine solche schließlich, dann ist er häufig noch auf einen Zuschuß angewiesen. An die wirthliche Unterstützung seiner Eltern und Geschwister kann er selten denken, und seine Angehörigen sehen sich in ihren Hoffnungen oft bitter getäuscht. Der Vater ist inzwischen älter geworden, er vermag nicht mehr so zu arbeiten wie früher und muß sich nach einer leistungsfähigen Stütze umsehen. Dätte sein Sohn, statt zu studieren, sein Handwerk gelernt und sich in der Fremde weitere Kenntnisse und Fertigkeiten erworben, so könnte er jetzt dem Vater die Hauptlast abnehmen; nun er dies aber nicht vermag, muß eine andere Kraft eingestellt werden, und hierdurch wird das Einkommen der Handwerkerfamilie vermindert. Tritt gar der Fall ein, daß der Vater krank wird oder stirbt, dann ist die Mutter, wenn nur ein studierter Sohn vorhanden oder keiner der Söhne sich dem Handwerk des Vaters gewidmet hat, gezwungen, das Geschäft fremden Händen anzuvertrauen, und schließlich muß das Geschäft, das sonst die Familie ernährte, verkauft werden oder eingehen. Das und vielleicht noch schlimmeres sind die Folgen für die Familie, daß aus dem Sohne kein Handwerker, sondern ein „Herr“ gemacht wurde.

Politische Tageschau.

Die Denkschrift über die Hilfsaktion zur Bekämpfung des Landwirthschaftlichen Nothstandes im Osten ist

Der alte Freischulze empfängt sein Mündel mit heftigen Vorwürfen, die Friede anfangs schweigend hinnimmt. Als er ihr aber vorzuwerfen beginnt, daß sie seinen Neffen getrieben habe, die Aufforderung der Regierung, sich an einer botanischen Studienreise nach Ostasien zu betheiligen, anzunehmen, antwortet das Mädchen ernst:

„Dr. Wolffhardt ist ein Mann, dem nur die Gefahren drohen, die er sich selbst bereitet. Wer eine Schuld gegen den anderen auf dem Gewissen hat, wird er am besten wissen. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Wenn Magdalene nicht gewesen wäre, hätten Sie mich niemals wiedergesehen.“

Hans Ulrich ist seit Magdalenes Anwesenheit schon mehrmals in Schwantthal gewesen. Anfangs hat er versucht, die Schwester zur Vernunft zu bringen und zur Rückkehr nach Petersburg zu bewegen, denn Demidoff hat sich direkt um Vermittelung an ihn gewandt, aber Magdalene ist unerbittlich. Und als er abermals heftiger in sie dringt und sie vor dem Eklat warnt, da sagt sie stolz: „Daß es gut sein, Hans Ulrich! Du meinst es auf Deine Art gut mit mir, das weiß ich. Ich aber habe in den Monaten meiner martervollen Ehe einsehen gelernt, daß die Moral unserer Gesellschaft eine todte und falsche ist. Nicht, daß wir muthig einen Irrthum bekennen, ist eine Schande, sondern daß wir ihn ein Leben lang tragen wollen und können. Ich aber kann und will es nicht!“

„Magdalene!“ Hans ruft es bestürzt. „Aus den sonst so ruhigen Augen der schönen Frau zuckt eine Flamme leidenschaftlichen Hasses, ihre Gestalt scheint zu wachsen, eine brennende Röhre steigt langsam in ihrem Antlitz empor.“

„Ja,“ wiederholt sie lauter. „Wenn

Mittwoch Nachmittag seitens der Staatsregierung dem Abgeordnetenhanse zugegangen.

Generaldirektor Wiegand vom Norddeutschen Lloyd, der am Donnerstag von seiner Newyorker Reise nach Bremen zurückgekehrt ist, spricht sich, wie Voetsmanns Telegraphisches Bureau meldet, über das Ergebnis der von den beiden deutschen Schiffahrtsgesellschaften in Newyork geführten Verhandlungen durchaus befriedigt aus. Soweit bekannt geworden, werden die vorläufigen Vereinbarungen, deren Veröffentlichung erst erfolgen dürfte, nachdem sie einen endgültigen Charakter angenommen, die Selbständigkeit der deutschen Gesellschaften in keiner Weise berühren, vielmehr in der Hauptsache gegenseitige Geschäftsinteressen der betheiligten deutschen, englischen und amerikanischen Gesellschaften ergänzen und eine feste Grundlage für die Festsetzung konstanter Fracht- und Passage-Raten schaffen.

In der Wiener Gemeinderathssitzung wurde das Protokoll über die von der Statthalterei, betreffend die Vernichtung des Brunnens des Botikacher Schöpfwerks angeordnete Erhebung verlesen. Dasselbe besagt, daß die Bodenverhältnisse daselbst so günstig sind, daß ein Durchbringen und Durchsickern des Flußwassers bis zum Brunnenschachte nicht stattfinden kann. Der Bürgermeister fügte hinzu, er werde sich an die auswärtigen Blätter, welche unrichtige Nachrichten brachten, wenden, um sie von dem wahren Sachverhalte zu unterrichten. Damit ist die von gegnerischer Seite verbreitete Legende über die angebliche Mißwirtschaft des antisemitischen Wiener Rathhauses endgiltig als haltlose Verleumdung zurückgewiesen.

Der erste Vorsitzende des allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande Professor Dr. Brandl-Berlin, erklärt in einem an die Wiener „Neue Freie Presse“ gerichteten Telegramm, die im österr. Reichlichen Abgeordnetenhanse eingebrachte Interpellation des Abgeordneten Horica betreffend eine angebliche Zwanzigtausend Mark-Spende der

Demidoff geschwiegen und mich so aufgegeben hätte, würde auch ich nicht gesprochen haben. Jetzt aber, wo er sogar kommen und mich holen will, werde ich Dir alles bekennen.“

Und sie spricht, und beichtet dem Bruder alles.

Hans Ulrich scheint wie gelähmt, todtenbleich sitzt er vor ihr, dann fährt er empor.

„Tod und Hölle, Maggi, das sagst Du erst jetzt? Warum schreibst Du mir nicht? Warum riefst Du mich nicht zu Deiner Hilfe herbei?“

„Ich wollte kein Aufsehen erregen und wehrte mich allein, solange und sogut ich konnte!“

Der sonst so phlegmatische Mann ringt in wildem Jammer die Hände.

„Meine reine, liebe Schwester, der unnahbare stolze Schwan, in der Gewalt dieses Teufels!“ Und dann fährt er auf: „Magdalene, ich beschwöre Dich bei dem Haupte unserer todtten Eltern, sei jetzt wenigstens ganz offen!“

„Sei ruhig!“ Die Augen der Geschwister begegnen sich und der Mann liest in denen des Weibes auch ohne Worte: Die einzige Schmach, die mir widerfahren ist, lag in der Verbindung mit diesem ehelosen Fürsten! „Sei nicht so eufekt, Hansi,“ fährt sie zärtlich fort, „jekt bin ich bei Euch in Sicherheit.“

Aber der Offizier antwortet nicht. Die Seiten an die Scheiben gedrückt, steht er da, seine ganze Gestalt zittert. Wie eine Sturzfluth eisigen Wassers kommt es über sein sonst so todttes Herz gebrandet. Scham, Verzweiflung, Gram und dazwischen immer das bittere Bewußtsein: durch eigene Schuld elend geworden.

Das junge Weib da neben ihm hat all das eher überwunden, weil sie eher klarsehend wurde. Sie hat sich selbst überwunden,

heftigen Regierung an den allgemeinen deutschen Schulverein stütze sich auf eine blumpe Erfindung. Der Schulverein habe niemals einen Pfennig von einer deutschen Regierung erhalten oder erbeten.

Präsident Douhet wird, wie im Ministerrath am Mittwoch bestimmt worden ist, auf seiner Reise nach Petersburg begleitet werden durch ein Geschwader, das unter dem Admiral Konstan aus den Kreuzern „Gnichan“, „Montcalm“, „Cassini“ und zwei Torpedobootszerstörern bestehen soll.

Mit der Lage in Irland hat sich am Dienstag ein englischer Ministerrath beschäftigt. Wie verlautet, habe Wyndham, der Sekretär für Irland, welcher, ohne Mitglied des Kabinetts zu sein, dem Ministerrath beizuhute, zur Mäßigung geraten und die Anwendung außerordentlicher Maßregeln sei versagt worden. — Auf Anrathen der Minister hat der König dem Lordleutnant von Irland mittheilen lassen, daß der geplante Besuch der Majestäten in Irland in diesem Jahre nicht stattfinden könne.

Salisbury wird nur noch bis zur Krönung des Königs Ministerpräsident bleiben. Wie der „Münd. Allg. Ztg.“ aus London berichtet wird, soll alsdann der Herzog von Devonshire der Nachfolger Salisburys werden. Der Herzog von Devonshire steht im Alter von 68 Jahren; er ist Lordpräsident des Geheimen Raths und Präsident des Unterrichtsamts.

In Spanien hatte am Mittwoch der Ministerpräsident Sagasta eine Unterredung mit der Königin-Regentin, in der beschlossen wurde, daß unter Vorsitz Sagastas am Donnerstag ein Ministerrath stattfinden sollte, um den Nachfolger des Finanzministers Urzais zu bestimmen. Außerdem sollte auch das Ministerium des Innern anderweitig besetzt werden. — In dem am Donnerstag Vormittag abgehaltenen Ministerrath gab es aber eine Ueberschätzung: Ministerpräsident Sagasta theilte mit, daß die Demission des Finanzministers Urzais unwiderruflich sei. Die übrigen Minister beschloffen, ebenfalls zurückzutreten. Sagasta begab sich darauf

hat Cornel um Verzeihung gebeten, und seitdem ist ihr Herz leichter und freier.

Ganz unerwartet hat sie neben ihm gestanden und hat seine Hand ergriffen. Oh, wie bleich und bewegt er ansah, und wie gütig und milde er antwortete.

„Herr van der Straaten,“ ihre Stimme zitterte bei diesen Worten, „ich habe einst unrecht an Ihnen gethan, ich kannte den Werth eines treuen Herzens nicht, können und wollen Sie mir vergeben? Es würde ein großer Trost für mich in meinem Leide sein.“

„Durchlaucht,“ er zieht ihre kleine Rechte an seine Lippen, „vergeben habe ich längst. Daß Sie mir bitter weh gethan leugne ich nicht. Heute wünsche ich nur, Ihnen helfen zu können und den Fürsten züchtigen zu dürfen.“

Demidoff führt in der That seinen Plan, Magdalene persönlich nach Rußland zurückholen zu wollen, aus. Er ist dermaßen von seiner blinden Wuth beherrscht, daß er die Folgen seines Schrittes in Betracht zu ziehen vergißt. Er will ein erstes Wort mit Hans Ulrich und seiner Koufine sprechen. Beide schienen stets auf seiner Seite und vernünftig zu sein. So kommt er eines Tages im Wertheimschen Hause an und beginnt damit, alle Schuld auf Magdalene zu wälzen. Die Gräfin befindet sich in der peinlichsten Verlegenheit und entscheidet endlich, daß ihr Hans neutrales Gebiet bleiben muß.

In die Deffentlichkeit ist Magdalenes Flucht bis jetzt noch nicht gedrungen, so darf der Fürst es getroßt wagen, sich in den Kreis einer kleinen ansehnlichen Gesellschaft zu mischen, welche die Oberhofmeisterin um sich versammelt. Man findet es selbstverständlich, daß er seine Koufine auffucht, daß

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borstede.

(61. Fortsetzung.)

Cornel hat die Damen längst verlassen. Er ist hinaufgegangen in seines Vaters Gemächer, wie in einem schweren Traum, und sieht nun in schmerzlichen Sinnen verloren droben am Fenster.

Der „schöne Schwan“ ist heimgekommen, herabgeschürzt aus strahlender Höhe mit zerbrochenen Flügeln! War das wirklich noch die einst so stolze, siegesgewisse Magdalene, die unten der Schwester abtittend zu Füßen lag? War diese schöne, gebrochene Frau dieselbe, die ein Spiel mit seiner Anbetung, seiner Liebe getrieben hatte?

Sein Groll, all sein bitteres Gedenken ist verfliegen. In seinem guten Herzen wächst mündliches Erbarmen mit dem Weibe seiner Liebe empor. Seine Hände krampfen sich zusammen. Oh, nur hinkommen, um den Schurken nach Gebühr zu züchtigen!

„Cornel,“ weckt ihn eine sanfte Stimme hinter sich aus seiner Verfinsternheit, und Adeltraut neigt sich über ihn. Er ergreift ihre Hand und hält sie fest.

„Danke, daß Du kamst. Du weißt also, wie weh mir ist!“

„Gewiß, lieber Cornel.“

„Adeltraut, wenn ich ein Recht hätte, diesen — diesen Elenden zu Boden zu schlagen wie einen tollten Hund, Du weißt nicht, wie leicht mir das sein würde!“

„Und meinst Du nicht, daß Magdalene ohne weiteres aus diesen verhassten Wänden befreit werden kann? Wenn sie fest bei ihrer Weigerung, zurückzukehren, beharrt und ihre Mißhandlung anfährt, kann eine Trennung von dem Fürsten doch nicht allzu schwer sein.“

zur Königin-Regentin, um ihr den Beschluß des Kabinetts mitzutheilen.

In Spanien hat der Finanzminister Urzajiz infolge der Schwierigkeiten, auf welche die Bankreform bei der Majorität der Kammer stößt, am Dienstag erklärt, daß er von seinem Amte zurücktreten wolle; Sagasta nahm die Demission jedoch nicht an. Da Urzajiz aber auf seinem Vorhaben beharrt, glaubt man, Sagasta werde am Mittwoch der Königin-Regentin die Demission des ganzen Kabinetts überreichen.

Prinz Mirko von Montenegro hat sich mit der Tochter des Obersten Konstantinowicz in Belgrad verlobt. Damit ist zu einem neuen Prätendententhum auf den serbischen Thron der Grund gelegt, denn der Oberst ist ein Serbe und ein Vetter des Königs Alexander. Außerdem ist Fränlein Konstantinowicz sehr reich, während es in den Kreisen des Fürsten der schwarzen Berge bedenklich leer aussieht.

Zur Spionageaffäre in Warschau wird weiter gemeldet: Die Nachricht über die Verhaftung des russischen Obersten Grimm in Warschau ist richtig, allerdings wurde er nicht erschossen. Am 7. März wurde er verhaftet. Er hat seit sieben Jahren Festungs- und Mobilisierungspläne an verschiedene Mächte verkauft. Bei der Hausdurchsuchung wurden Rechnungen über anzurechnende Honorare von mehr als 400 000 Rubel gefunden. Zwei Frauen namens Blumenthal und Trachtenberg, welche geheime Dokumente ins Ausland zu bringen pflegten, wurden gleichfalls verhaftet, ebenso ein zweiter Offizier sammt Frau. Der Generalstaatschef des Warschauer Militärbezirks, der sich im Auslande auf Urlaub befindet, wurde telegraphisch zurückerufen. Der Kriegsminister reiste nach Warschau ab. Auf die Frauen Blumenthal und Trachtenberg wurde die Polizei dadurch aufmerksam, daß dieselben wiederholt Reisen nach Deutschland und Südfrankreich unternahmen. Außer den Rechnungen fand man 25 000 Rubel baar vor. Der Generalgouverneur von Warschau soll abberufen werden.

Galizische Blätter berichten aus Lublin in Rußisch-Polen: Infolge der Weigerung polnischer Gymnasien in Lublin, in der Kathedrale die russische Hymne zu singen, wurde eine Untersuchung eingeleitet wegen des Verdachtes einer geheimen Organisation der Gymnasien. Ferner sind zwei polnische Höher reichsdeutscher Anstalten, die Techniker Dziewulski und Raczkowski verhaftet, die in den Throner und Posener Schiller- bzw. Akademikerprozeß verwickelt waren, aber infolge ihrer Abreise nach Lublin und Lody von preussischen Behörden nicht mehr verhaftet werden konnten.

Die Isthmuskanalkommission des Senats der Vereinigten Staaten beschloß mit 7 gegen 4 Stimmen Bericht zu erstatten zugunsten der Hepburn-Bill, welche sich für Erbauung des Isthmuskanals über Nicaragua ausspricht.

Die in Leipzig erscheinende „Internationale Schulcorrespondenz“ meldet aus Newyork: Die Regierung Mexikos beschloß, in sämtlichen höheren Lehranstalten ab 1. Januar keine junge Gemahlin die Geschwister im Schwanzthal besucht usw.

Man befindet sich in der animirtesten Stimmung, die junge Welt wandelt im Garten. Da werden die blauen Sammetvorhänge zurückgeschlagen und ein verpöhlter Gast erscheint auf der Schwelle des Salons.

Hans Ulrich, Schwan von Weidlingen. Die herrliche Gestalt zu voller Höhe emporgerichtet, tiefe Blässe auf den schönen Wangen, so schreitet er nach bekräftigender Verneigung lautlos vorwärts, den Helm in der Hand, den hochgezogenen Degen im Arm. Etwas unbegreifliches, furchterweckendes geht aus von diesem Manne, wie er so geistervoll und wortlos heranzutritt.

Fürst Demidoff-Ursakowski vergißt, einen angefangenen Satz zu beenden, ein eiskaltes Gefühl des Grauens kriecht langsam in ihm empor und schnürt ihm die Kehle zu. Zwei funkelnde, blane Augen sind mit einem vernichtenden Blick, einem Blick tödlichen Hasses auf ihn gerichtet, und jetzt spricht eine stahlharte, weithin vernehmbare Stimme ihn an:

„Gregor Demidoff-Ursakowski, gut, daß ich Dich finde, und zwar hier finde, wo ich Dich — gehört von der Elite der Residenz unseres Landesherren — sagen kann, daß Du ein schloßer Schmecke bist!“

Lautloses Schweigen herrscht rings umher. Gräfin Wertheim ist, ihr Antlitz verhallend, in einen in ihrer Nähe befindlichen Sessel gesunken, blaß und starr stehen die Gäste. Selbst der unbetheiligte, harmloseste fühlt und sieht, auf weissen Seite die Schuld liegt. Der Fürst bietet ein Bild bleichen Entsetzens, der sonst so leichtlebige Offizier hingegen steht wie ein Erzbild der Gerechtigkeit vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

1903 die deutsche Sprache neben der englischen als obligatorischen Unterrichtsgegenstand einzuführen.

Die australische Bundesregierung hat infolge der Vorstellungen des Ministers Chamberlain ihre Gesetgebung inbezug auf die Ausschließung der japanischen Einwanderung mit Rücksicht auf den englisch-japanischen Vertrag aufzugeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März 1902.

— Se. Majestät der Kaiser ist mit seiner Flottille Donnerstag Nachmittag bei Bremen auf der Weser angekommen und bei dem Hohenwedelsturm vor Anker gegangen. Oberbaurat Franzius, welcher zum Vortrag befohlen war, begab sich im Laufe des Nachmittags an Bord des Panzerschiffes. Der Kaiser wird morgen mit dem Tender des Norddeutschen Lloyd abgeholt werden, um von der Lloydhalle aus seine Reise nach Bremen anzutreten. Der Vizepräsident und der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd begeben sich gleichfalls auf Wunsch des Kaisers nach Bremerhaven.

— Ihre Majestät die Kaiserin traf in Begleitung der Prinzen August Wilhelm und Oskar Donnerstag Mittag von Bön in Kiel ein. Bald darauf reiste die Kaiserin nach Flensburg ab, während die kaiserlichen Prinzen nach Bön zurückkehrten. Nachmittags um 5¹/₂ Uhr traf die Kaiserin über Flensburg, wohin der Herzog und die Herzogin von Schleswig-Holstein-Glücksburg der hohen Frau entgegengefahren waren, in Glücksburg ein. Die Konfirmation der beiden Töchter des Herzogs und der Herzogin findet morgen Mittag in der Schloßkapelle statt.

— Wie aus Köln gemeldet wird, ist dort die bestimmte Meldung eingetroffen, daß die Kaiserin den Kaiser auf seiner Rheinreise begleitet wird. In Homburg, woselbst das Kaiserpaar zuerst die Grafschaft Mores betritt, soll ein außergewöhnlich feierlicher Empfang stattfinden. Die Städte am Mittel- und Niederrhein, die das Kaiserpaar auf seiner Reise passieren wird, treffen bereits Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfang des Herrscherpaares.

— Ein Besuch der Kaiserin in Primm ist für den 15. Juni d. Zs. vorgesehen. An diesem Tage feiert die dortige Schützengilde das Fest ihres 200jährigen Bestehens, bei welcher Gelegenheit die Kaiserin der Gilde eine Auszeichnung zu verleihen gedenkt.

— Der Kronprinz ist Mittwoch Nachmittag von Basel kommend, in Luzern eingetroffen.

— Kronprinz Wilhelm wird am 21. d. Mts. auf der Station Wildpark bei Potsdam ein treffen, um im Neuen Palais einen etwa 14 tägigen Aufenthalt zu nehmen und im Kreise der kaiserlichen Familie das Osterfest zu erleben. Die in Bön weilenden Kaiserstöhne treffen ebenfalls im Neuen Palais zum Osterbesuche ein.

— An unterrichteter Stelle verlautet, daß Graf Bülow allerdings einen kurzen Osterurlaub nehmen wird, es sei aber noch nichts darüber bestimmt, wo er denselben zubringen wird.

— Der Handelsminister Möller wird sich morgen nach Bielefeld begeben, um dort der Weiskunstsfeier für seine verstorbene Schwiegermutter beizuwohnen. Der Minister gedenkt zu Beginn der nächsten Woche wieder nach Berlin zurückzukehren.

— Die Schindentänze aus Stahl, das heißt für Nichtkombattanten, ist u. A. auch dem Reichstagspräsidenten Grafen Vallasrem verliehen worden.

— Graf und Gräfin Waldsee haben ihre beabsichtigte Reise nach Amerika nicht bloß verschoben, sondern überhaupt aufgegeben.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich bei Beratung des Eisenbahnetats u. a. mit der Petition der Reichsfischerei wegen des Ausnahmetarifs für Rohzucker. Die Weichselfahrer fühlen sich durch die Detarifizierung in ihrer Existenz bedroht und bitten um deren Wiederaufhebung. Der Minister erklärte, die Erfüllung der Bitte könne er nicht zusagen, die Schäden der Petenten seien zurückzuführen auf die mangelhaften Wasserwege und die mangelhaften Fahrzeuge. Die Petition wurde der Regierung als Material überwiefen.

— In der Mittwochssitzung wurde das Extraordinarium des Eisenbahnetats erledigt. Nach den Erklärungen der Regierungsvertreter soll der Umbau des Bahnhofs Neumünster beschleunigt werden. Einer Ausgestaltung des Bahnhofs Altenbecken steht der Minister ablehnend gegenüber. Von einem Mitgliede der Kommission wurden die bedenklichen Zustände des Bahnhofs Elze (Provinz Hannover) geschildert. Der Ministerialdirektor erkannte die Beschwerden als berechtigt an und erklärte, daß ähnliche Verhältnisse in Juster-

burg beständen, wo in allernächster Zeit Umbauten vorgenommen werden würden. Auch anderwo seien noch ähnliche Verhältnisse vorhanden; es könne daher noch nicht der Zeitpunkt bestimmt werden, wann in Elze werde Abhilfe geschaffen werden können. Ob für Justerburg im nächsten Etat bereits eine Forderung erscheinen könne, hänge von der Ausarbeitung des Projekts ab.

— Die Zolltarifkommission des Reichstages setzte heute die Verathung der Zollsätze für gärtnerische Erzeugnisse fort. Auf Antrag des Abgeordneten Wallenborn (Ztr.) wurden mit 15 gegen 11 Stimmen folgende Sätze angenommen: Lebende Pflanzen in Töpfen 30 Mark, lebende Pflanzen ohne Erdballen 20 Mark, Rosen 40 Mark, Bäume und andere vorstehend nicht genannte lebende Pflanzen einschließlich Lorberbäume, ferner Pfropfbäume 15 Mark, Blumenzwiebeln bleiben der Vorlage entsprechend frei. Staatssekretär von Richtigofen bedauerte, daß die Erklärung der Regierung bei der Kommission keine Berücksichtigung gefunden habe und hat um Aufhebung des gestrigen Beschlusses betr. den Gemüsezoll. Die verbündeten Regierungen seien einverstanden, einen Handelsvertrag ev. auch gegen die Abstimmung des Reichstags zustande zu bringen, natürlich würden sie nicht a tout prix Handelsverträge schließen. Weiter wurde der Zoll für Cycaswedel frisch oder getrocknet auf Antrag des Freiherrn von Wangenheim mit 12 gegen 11 Stimmen von 20 Mark auf 250 Mark erhöht. Daraus vertagte sich die Kommission auf Dienstag, den 8. April.

— Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei hielt am Sonntag im Reichstagsgebäude seine gewohnte Frühjahrsitzung unter dem Vorsitz von Dr. Hammacher ab. Zu den geschäftsführenden Ausschuss wurde der Abg. Paasche gewählt. Nach Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten folgte eine statutenmäßige gemeinsame Sitzung der beiden Fraktionen des Reichstages und Landtages unter dem Vorsitz des Abg. Baffermann. Nach dem Jahresbericht des Generalsekretärs Pabig und einem Vortrage des Abg. Baffermann über „die gegenwärtige politische Lage“ folgte eine kurze Ansprache. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

— Der internationale Kongress für angewandte Chemie, der zuletzt im Jahre 1900 in Paris tagte, wird seine nächste Sitzung im Jahre 1903 in Berlin abhalten. Zu diesem Zweck hat sich hier bereits ein Organisationskomitee gebildet, an dessen Spitze Herr Geheimrat Regierungsrath Professor Dr. Otto N. Witt berufen worden ist.

— Die Zeitungen berichteten dieser Tage über die Abfahrt Leipziger und Berliner Studenten, nach Paris zu fahren, um dort mit einigen Berliner Hochschullehrern Schillers „Räuber“ in deutscher Sprache aufzuführen, und mit französischen Studenten ein Verbrüderungsfest zu feiern. Der Reichsanwalt hat, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, in sehr entschiedener Weise von einem Unternehmen abgerathen, durch das die normalen Beziehungen zwischen den beiden Ländern unter Umständen eine willkürliche Störung erfahren könnten.

— Die Anwesenheit von Frauen ist am Sonnabend in Kiel von der Polizei auch in einer Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe nicht gestattet worden.

— Die Verhandlung gegen die Direktoren und Aufsichtsräthe der Leipziger Bank findet in der im Mai tagenden Schwurgerichtsperiode statt.

— Die Verhaftung des Grafen Biedler ist nach dem „Niederschles. Anzeiger“ am Donnerstag von der Strafkammer in Glogau beschlossen worden. Der für Donnerstag in Glogau angeetzte Termin gegen den Grafen, dessen Inspektor Kirchner und 4 Dominicalarbeiter wegen Vergehens gegen Paragraph 35 des Reichsstrafgesetzbuchs mußte auf den 20. d. Mts. vertagt werden, da Graf Biedler trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen war.

Kiel, 13. März. Die große Uebungsfahrt des ersten Geschwaders mit dem Prinzen Heinrich findet Ende April statt und führt nach England. Eine zweite Fahrt dorthin wird das Geschwader aus Anlaß der englischen Krönungsfeier unternehmen. An dieser Reise nehmen nur die neuen Linienschiffe der Kaiserklasse theil.

Bremen, 13. März. Infolge Massenandranges von Auswanderern hat der Norddeutsche Lloyd den Dampfer „Batavia“ der Hamburg-Amerika-Linie gehortet. Der Dampfer wird voraussichtlich Sonntag mit etwa 2500 Passagieren nach Newyork expedirt werden.

Bremensbüttelboog, 13. März. Das Schulschiff „Charlotte“ ist mit Sr. Königl. Hoheit Prinz Adalbert an Bord heute Nachmittag hier eingelaufen und hat im Binnenhafen festgemacht.

Hadersleben, 13. März. Bei der heutigen Landtagswahl im hiesigen Landtagswahlkreise wurden 142 Stimmen für Kaufmann Julius Nielsen-Dammack (Däne) und 51 Stimmen für Amtsgerichtsrath Bachmann-Hadersleben (Kandidat der Deutschen) abgegeben. Fünf dänische und ein deutscher Wahlmann waren nicht erschienen.

Dortmund, 13. März. In einer Versammlung der Polen aus dem Dortmunder Kreise wurde beschlossen, eine täglich erscheinende, polnische politische Zeitung zu gründen. Die in Umlauf gesetzten Bezugslisten sollen nach Angabe der Vertrauensmänner so viele Unterschriften ergeben haben, daß die Herausgabe eines solchen Blattes lohnend erscheint.

Ausland.

Lyon, 12. März. Der ehemalige Abtheilungsvorstand in der hiesigen Präfektur, Meyer, ist heute wegen Unterschlagung von 65 000 Franks amtlicher Gelder zu 1¹/₂ Jahren Gefängnis verurtheilt worden. Meyer ist jener Beamte, der sein Bureau durch geheime Telephonanlagen mit den Männern des Präsektens und Generalsekretärs verbunden und die dort geführten Gespräche belauscht hatte.

Der Krieg in Südafrika.

Der Sieger von Mersdorp und Tweebosch, Delareh hat in den letzten Wochen sich als so tüchtiger Volksheld gezeigt, daß sein Ruhm sich jetzt dem Dewets und Bothas nähert; er galt allerdings immer schon als einer der tüchtigsten Virengenerale. Zu vorigen Jahre schlug er die Engländer am 20. Februar und dann wieder am 25. März bei Hartbeekfontein, überfiel im Mai den General Dizon bei Mafontsein, welche Ueberrückung den Engländern gegen 200 Mann an Todten und Verwundeten kostete, erbenkte im September in unmittelbarer Nähe Pretorias eine britische Batterie und griff im selben Monat das Lager des Obersten Kerevich bei Woodvill an.

Nach Meldung aus Amsterdam thut sich in der Umgebung des Präsidenten Krüger überaus zuverlässige Stimmung kund für den weiteren Fortgang des Krieges, die genährt wird durch neu eingetroffene Depechen, über deren Inhalt jedoch Stillschweigen beobachtet wird. Präsident Krüger erhält fortgesetzt zahlreiche Glückwunschkommuniquen. Er äußerte zu seiner Umgebung, daß er zwar niemals den Muth verloren hätte, heute aber hoffnungsfreudiger denn je in die Zukunft blicke.

In London verlautet, Kitchener solle der administrativen Arbeit, die ihn an persönlicher Führung der Truppen sehr behindert, zumtheil entbunden werden, wodurch ihm ermöglicht werden soll, sich an die Spitze eines großen, berittenen Armeekorps zu stellen. Seine Operationen sollen sich dann hauptsächlich gegen die Wet richten. Es gilt in London als selbstverständlich, daß gegen Methuen, sobald er seine Freiheit wiedererlangt hat, eine militärische Untersuchung eingeleitet wird, und er kein Kommando wiedererhält. — Vorgehen hat übrigens Kriegsminister Brodrick eine Audienz bei dem König gehabt. Es handelt sich um den Anstansch Methuens gegen Krüger.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, bereiten sich in Südafrika für die nächste Zeit wichtige Operationen vor. De Wet scheint, indem er auf dem Marsch nach dem Westen die Bahnlinie Kroomstadt-Johannesburg, trotz Blockhauslinien und Stachelstrauchzäune, überschritt, Führung mit Delareh zu suchen. Eine Neuermeldung aus Heilbrom besagt: Dewet und Stein haben am Sonntag die Hauptbahnlinie fünf Meilen nördlich von Bolbehoek auf dem Marsche nach dem Westen überschritten.

In der Donnerstagsitzung des englischen Unterhauses erwiderte Kriegsminister Brodrick auf verschiedene Fragen, General Methuen und Oberst Townsend würden dem Vernehmen nach heute in Mersdorp erwartet. Der sie behandelnde Arzt melde, daß beide sich wohl befänden. Er — Methuen — nehme an, daß sie freigelassen seien, obgleich das in dem betreffenden Telegramm nicht ausdrücklich gesagt sei. (Weifall.) Die Untersuchung gegen Krüger sei verschoben worden, weil die Prüfung der Zeugenaussagen noch nicht beendet sei. Dealy fragt, ob die Regierung ebenso hochherzig sein und Krüger freilassen werde. (Weifall bei den Nationalisten.) Die Frage wird von dem Minister nicht beantwortet.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 10. März. (Beschiedenes.) Die Stadtverordneten setzten die kommunalen Zuschläge für 1902 auf 370 Proz. zur Einkommensteuer und 240 Proz. der sämmtlichen Realsteuern fest. Ferner wurde beschlossen, das fest 4, 5, 6 und 7 Mark monatlich betragende Schulgeld in der hiesigen höheren Mädchenschule in drei untersten Stufen auf 60 Mark, in der 4. und 5. Stufe auf 72 Mark, in der 6. und 7. Stufe auf 84 Mark und in der 8. und 9. Stufe auf 90 Mark pro Jahr zu erhöhen. — In der Strafkammer der hiesigen Stadt gegen den Fiskus auf Unternehmung der Drenenz als öffentlichen Fiskus hat der Fiskus auf das ihn vernichtende Erkenntniß des Landgerichts Grandenz Berufung eingelegt. Die Verhandlung vor dem Obergericht Marienwerder findet nächsten Monat statt. — Der Kaufmann V. Bick hier selbst hat sein Materialwaaren- und Schaufachgeschäft an den Kaufmann Seldack verkauft.

Danzig, 13. März. (Verband ostdeutscher Industrieller.) Aus der am 11. März in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrath a. D. Schrey Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung des Verbandes ostdeutscher Industrieller ist zu erwähnen: Die vom Vorstände aufgestellten Gesichtspunkte für die Ausbildung von Lehrlingen in Fabrikbetrieben sind den Verbandsmitgliedern zur Begutachtung überhandt worden. Den dazu gekürzten Vorschlägen wird nach Möglichkeit Beachtung getragen werden. Vom Minister der öffentlichen Arbeiten ist ein Dankschreiben für die Glückwünsche des Verbandes zu seinem 70. Geburtstag eingegangen. Der Druck des Jahresberichts für 1901 ist soweit vorgefertigt, daß er voraussichtlich

in kurzer Zeit beendet sein wird. Eine Anregung aus dem Kreise der Mitglieder betreffend eine gemeinschaftliche Fahrt zur diesjährigen Industrie- und Gewerbeausstellung in Düsseldorf soll zur Kenntnis der übrigen Verbandsmitglieder gebracht werden. Sodann wurde der Geschäftswurf, betreffend die Voraussetzungen zum Wegebau, der eine neue Belastung der öffentlichen Industrie vor- sieht, erörtert. Schließlich wurden einige, einen ehrenvollen Erfolg der Verbandsaktivität bedeutende, jedoch vorläufig noch vertraulich zu behandelnde Angelegenheiten beraten. — Die nächste Vorstandssitzung findet am 8. April d. J. in Danzig statt.

Danzig, 13. März. (Verschiedenes.) In Wiesz- haben, wohin er sich vor einigen Tagen zu einer Kur begeben hatte, starb heute plötzlich der zweite Oberlehrer an der hiesigen städtischen höheren Mädchenschule Herr Professor Richard Wienandt, welcher dem Lehrkörper unserer Bismarckschule seit fast zwei Jahrzehnten angehört. — Des Rabatt- markennungs, der Kaufleute und Kunden das Geld zugunsten dritter aus der Tasche zieht, ist man in Danzig überdrüssig. Heute Abend findet eine Versammlung behufs Abschaffung der Rabatt- marken im Bildungsbereiche statt. Einberufen der Versammlung sind der Verein der Detaillisten, sowie die Bäcker- und Fleischerinnung. — Im Konturs Hermann Tessmer fand heute der erste Gläubigertag statt, in dem von der Gläubiger- versammlung der bisherige Kontursverwalter Herr Georg Lorenz beauftragt und in den Gläubiger- ausschuss die Herren Rechtsanwalt Behrendt, Bau- direktor Stein und Rentier Julius Brandt gewählt wurden. Nach dem Bericht des Herrn Lorenz ist der Zusammenbruch der Firma „Preussische Kunst- mühlenwerke Hermann Tessmer in Danzig“ dadurch erfolgt, daß der Fabrikant für seinen Bruder, über dessen Geschäft inzwischen ebenfalls der Konturs eröffnet ist, 60000 Mk. bezahlt, 106000 Mk. ausge- zahlt und 80000 Mk. Verluste gehabt hat. Nach den bisherigen Veranschlagungen liegen in der Masse 27 Proz. der Forderungen. Es wurde be- schlossen, die Kunstmühle einstweilen geschlossen zu halten, da an ihr Reparaturen vorzunehmen wären, dagegen die Geschäfte offen zu halten. — Ein „alkoholfreies Wirtshaus“, sogenanntes „Reform- gasthaus“, wird am 1. April in Danzig, und zwar Hundegasse Nr. 125 eröffnet werden. Es ist dies die erste derartige Gründung im Osten Deutsch- lands. In England bestehen bereits viele alkoholfreie Reformgasthäuser, in London sogar eines, welches mit allem Luxus und Aufwand vieler Millionen errichtet worden ist.

Posen, 12. März. (Verschiedenes.) Zum Bau des geplanten deutschen Vereinshauses hatte die Staatsregierung sämtliche Pläne und Entwürfe fertiggestellt. Mit den Arbeiten sollte im Früh- jahr begonnen werden. Es machen sich nun in gewissen Kreisen Bestrebungen gegen das Vereinshaus geltend. Aufeinander sind die Interessenten des zoologischen Gartens Segner des Vereinshauses. Sie fürchten von diesem eine große Schädigung des zoologischen Gartens, der jetzt den Mittelpunkt des geselligen Verkehrs bildet. Daß auch die Inhaber größerer Restaurationen und Säle kein Vereinshaus haben wollen, ist er- läuterlich. Die Segner haben ganz im stillen eine Petition an den Minister des Innern gerichtet, worin sie bitten, von dem Bau eines Vereins- hauses Abstand zu nehmen. — Der Gemeindevor- stand von Głowno, Hugo Steiner, der wegen Unter- schlagung von 500 Mark von der Staatsanwalt- schaft freibrieflich verfolgt wurde, ist in Głowno verhaftet worden. In der Untersuchung führte ihn sein flottes Leben und die Unterhaltungen, die er einer Geliebten und dem Kinde zukommen ließ. Seine Ehefrau und sein kleines Kind ließ er in bitterster Noth — Western wurde der hiesige Schanpleier Smolicki wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er an jungen Mädchen unter 14 Jahren be- gangen, verhaftet.

Sofalnachrichten.

Thorn, 14. März 1902. — (Personalien von der Reichsbank.) Der zweite Vorstandspräsident bei der hiesigen Reichs- bankstelle Herr Altendorf ist zum kaiserlichen Bank- assessor ernannt. — (Personalien.) Der Gerichtsassessor Leopold Szeleski als Kandidat ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Land- gericht I in Thorn zugelassen worden. — Der Referendar Hugo Danziger aus Thorn ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Die Wahl des Zimmermeisters Ferdinand Schulz jun. zum Beigeordneten der Stadt Reme und die Wahl des Uhrmachers Ernst Gost zum Beigeordneten der Stadt Landeck ist bestätigt worden.

— (Propagandum für die diesjäh- rigen Schnodalkonferenzen.) Für die Schnodalkonferenzen des Jahres 1902 hat das Danziger Komitee das Thema: „Die seelsorgerische Gestaltung des Konfirmandenunterrichts“ den Kreislehrern zur Vernehmung gestellt.

— (Eine Hochwassermeldung.) Die Infor- mation für die Weichsel hat jedoch der Herr Oberpräsident erlassen. Wir entnehmen ihr die folgenden Bestimmungen: Durch den Hochwasser- meldebericht sollen die Bewohner der Niederungen, die mit Ausführung der Strombanten betrauten Behörden und die Schiffahrtstreibenden frühzeitig gewarnt werden, wenn Hochwasser oder Eisgang drohen, damit sie die zur Abwehr möglichen Maß- regeln zur rechten Zeit ergreifen können. Zu dem Zwecke sind an bestimmten Orten Meldestellen eingerichtet, welche über alle bemerkenswerten Anschwellungen des Stromes sowie über die Eisverhältnisse den mit Leitung und Ausführung des Meldebienstes betrauten Behörden auf's Schnellste die nötigen Mitteilungen machen. Solche Meldestellen befinden sich zurzeit: a) in Galizien: zu Chwalowice (unterhalb der Ein- mündung der San); b) in Rußland: zu Ra- witsch, Warschau und Zakroczym (unterhalb der Einmündung des Narew-Bugs); c) in Preußen: zu Thorn, Culm, Kunzbrack, Nischau und Marienburg. Der Dienst der Meldestellen ist durch Uebereinkunft der beteiligten Staatsregie- rungen nach den folgenden Grundregeln geregelt: Chwalowice giebt täglich ein Telegramm ab, sobald der Wasserstand an dem dortigen Pegel über 3,50 Meter gestiegen ist, und solange bis er wieder unter 3,00 Meter sinkt. Außerdem wird ohne Rücksicht auf die Höhe des Wasserstandes gemeldet, sobald das Wasser innerhalb 24 Stunden um mehr als 0,50 Meter steigt. Zawitsch und Warschau melden sobald ein neuemwertiges Steigen des Wassers eintritt, gleichgültig bei welchem Anfangswasserstande die Anschwellung

beginnt. In Warschau werden beim Fallen des Wassers die Meldungen so lange fortgesetzt, bis der Wasserstand auf 1,60 Meter gefallen ist. Zakroczym meldet täglich, solange das Wasser über 2,10 Meter am dortigen Pegel steht. Bei den im preussischen Gebiete gelegenen Meldestellen, welche sämtlich unter sich und mit der Weichsel- strombauverwaltung telephonisch verbunden sind, wird der Meldebienst das ganze Jahr über, auch bei Mittel- und Niedrigwasser aufrechterhalten, und zwar wird täglich morgens früh berichtet. Weitere Meldungen haben zu beliebiger Zeit statt- zufinden, sobald im Laufe von 24 Stunden Schwanmäßen von mehr als 50 Zentimeter Höhe eintreten. Ferner wird besonders gemeldet, wenn der Scheitel der Hochwasserwelle an der Melde- stelle vorübergegangen ist und das Wasser wieder anfangt zu fallen, unter Angabe des höchsten Wasserstandes, welcher erreicht wurde. Ueber die Eisverhältnisse wird von den österrösischen und russischen Stationen berichtet, wenn Eisgang oder Eisgang eintritt. Im preussischen Gebiet soll während der ganzen Eiszeit jede Meldestelle die nächstgelegenen oheren und alle unterhalb ge- legenen Meldestellen telephonisch auch über alle weiteren bemerkenswerten Vorgänge benach-richtigen.

— (Eine Erinnerung aus dem Jahre von 1870/71.) Zu den Denkwürdigkeiten des Zentrumsabgeordneten und Landgerichtsdirektors Schmitz über den Krieg von 1870/71 wird auch das tragische Geschick des Vortruppführers Alexander Andersen vom 1. Pommerischen Ulanen- regiment Nr. 4 behandelt. Es heißt da: „Zunächst Jurist, trat er nach seinem Dienjahre beim Ausbruch des Krieges bei den 4. (damals Schneide- mühlern) Ulanen als Advantagur ein. Mit diesen stand er vor Metz, wo er sich als muthiger und einschloffer Soldat ausgezeichnet hatte. Mit seiner Eskadron kam er im Oktober nach Garich bei Diedenhofen. Damals war der Verkehr zwischen der Festung und den Vororten noch nicht unter- brochen. Der Gutsbesitzer und Vizegemeinder- Vauer aus Garich, bei dem Andersen im Quartier lag, fuhr mit seinem Fuhrwerke am 15. Oktober nach Diedenhofen. Auf die Frage, ob er nicht mit- fahren wollte, antwortete er kurz entschlossen Ja. Seine Uniform vertauschte er mit dem Anzug eines Sohnes des Hauses. Scherzend sich als den „neveu“ und Vauer als den „mon onk“ bezeichnend, kam Andersen von niemand bemerkt an der Seite des in Diedenhofen wohl bekannten Guts- besitzers in die Festung hinein. Beim Austritt aus dem Café Luxemburg begegnete ihm Schmitz, riefen sie ihm nach. Dadurch erregte er die Auf- merksamkeit. Einige Minuten später war er sowohl wie Vauer verhaftet. Die Rolle des neveu und mon onk war zu wenig einstudiert, um dauernd Erfolg erhoffen zu lassen. Anderen Morgens erklärte Andersen frank und frei, wer er sei. Er sagte hinzu, daß er ohne Ueberlegung nur im jugendlichen Uebermuthe mit nach Diedenhofen gefahren sei, um sich den Scherz zu machen, dort zu frühstücken. Das am 24. Oktober zusammen- getretene Kriegsgericht verurtheilte Andersen wie Vauer zum Tode durch Erschießen. Das Urtheil wurde erfüllt auf Artikel 207 des code penal militaire, welcher den in Verkleidung in eine Festung sich einschleichenden Feind wie auch den, der hierbei Hilfe leistet, mit dem Tode bedroht. Die Annahme mildernder Umstände würde nur zu einer hier angebrachten Freiheitsstrafe geführt haben. Aber mildernde Umstände wurden verjagt. Obwohl sicherlich der als höchst harmlos geschil- derte Gutsbesitzer Vauer und wahrscheinlich auch Andersen sich der Tragweite ihres Sandels nicht bewußt waren, machte der Kommandant von dem Rechte die Strafen umzuwandeln keinen Gebrauch. Das Bemühen des Obersten des Ulanenregiments den beklagenswerthen Führer, den einzigen Sohn noch mehr zu beklagender Eltern, seinem Schick- sal zu entziehen, beantwortete der Kommandant mit einem höflichen Bedauern. In der Nacht vor Vollstreckung des Urtheils soll Andersen seinem in Berlin wohnenden Vater einen ergreifenden Abschiedsbrief geschrieben haben. Am Morgen des 29. Oktober wurden die Verurtheilten im Glacis erschossen. Vauer hatte alle Hoffnung vermessen lassen. Andersen war mit stolzem Mannesmuthe in den Tod gegangen. Nach einem von ihm aus- gesprochenen Hoch auf den obersten Kriegsherrn streckten ihn neuer Nadeln zu Boden. (Wie ich später in einer Lanzburgischen Zeitung gelesen, suchte eine Anzahl Soldaten der nach der Egrektion an den Leichen vorbeigeführten Truppen ihren Muth durch Fußstritte und Bespeicung der Todten zu behaupten.) Der Kommandant schrieb nach der Urtheilsvollstreckung an den Befehlshaber der preussischen Truppen, Andersen sei gestorben wie ein echter Soldat: „il est mort en vrai soldat.“

— (Allgemeiner deutscher Schulverein, Ortsgruppe Thorn.) Heute, Freitag findet im Sitzungssaal des Arzthofes die Jahres- versammlung statt, auf deren Tagesordnung Jahresbericht, Rechnungslegung und Vorstandswahl steht.

— (Theater.) Bei der zweiten Gastvorstellung der Theatergesellschaft von Frau Wegler-Kranke kommt am Sonnabend die Sandermann'sche Komödie „Es lebe das Leben“ zur Aufführung. Als bedeutendste Komödie der Saison wird das Stück nicht verschelen, eine große Zugkraft auszuüben, zumal wenn man überzeugt sein kann, daß die einzelnen Rollen von so vortrefflichen Kräften dargestellt werden, wie sie die Gesellschaft der Frau Wegler-Kranke besitzt.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Ge- wahren wurden 3 Perionen genommen.

— (Gefunden.) Im Polizeibriefkasten eine Kohlenanweisung; zurückgelassen in einem Geschäft der Gläubigerliste ein Kopfsch. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. März früh 1,90 Mtr. über 0.

Die Weichsel geht auf der ganzen rechten Hälfte sehr stark mit Eis, so daß der Fährdampfer, falls nicht bald mildere Bitterung eintritt, seine Fahrten wieder einstellen will. Heute Mittag berkehrte der Dampfer nach. Durch das neue, starke Grundbeis- treiben ist die hiesige erhöhte Schiffsahrt wieder unterbrochen.

Am 13. März wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1,65 Mtr.

Litterarisches.

„Auf gegen die nationalpolnische Wühl- arbeit!“ Ein Beitrag zur Verurteilung und leichtverständlichen Ueberblick des nationalen Polen-

thums im deutschen Reiche unter Zuhilfenahme zuverlässiger Quellen bearbeitet von Georg Krahl. Unter diesem Titel ist in Karl Winters Universitäts- buchhandlung in Seidelberg eine Broschüre er- schienen, die in allgemeinverständlicher Weise einen Ueberblick über das Bolenthum im deutschen Reiche giebt. An eine knappgefaßte überblickliche Schilderung der Geschichte des polnischen Volkes knüpft der Verfasser ein Kapitel über den Volks- charakter desselben. Unter der Ueberschrift „Im polnischen Lager“ sind die inneren Bestrebungen der Polen einen Mittelstand als hauptsächlich erhalten- des Moment zu schaffen, gechildert, das polnische Vereins- und Genossenschaftswesen, die Bildung des Marinkowskivereins und seine Zwecke, die pol- nischen Turnvereine, „Sokol“, die Frauenvereine zur Unterstützung lernender Mädchen und das Vorkommen als Sanftfaktor der Erhaltung der polnischen Macht und des polnischen Charakters. In einem Kapitel „Das Wachen der Bolens- gefahr“ macht der Verfasser verschiedene Angaben über die Ausbreitung der polnischen Bevölkerung in allen Gegenden des Reiches und die damit zusammenhängenden Bestrebungen der Polen. In dem zweiten Haupttheile des Werkes „Das Deutsch- thum“ bezieht der Verfasser in mehreren Kapiteln der Stellung der deutschen Presse und des ganzen Volkes den polnischen Bestrebungen gegenüber Erwähnung und beleuchtet und kritisiert vor allem die Stellungnahme der Regierung zu verschiedenen Zeiten und behandelt u. a. die Maß- nahmen der einzelnen Minister. In einem Schluss- kapitel berichtet er dann die Thätigkeit des Dä- markenvereins, seine Ziele und Zwecke. Wer sich über das Wesen des Bolenthums in Deutschland und über seine Arbeit ein Bild machen will, dem kann das Werk nur willkommen sein.

Mannigfaltiges.

(Unglücksfall.) In der Nähe von Herzogswaldau verunglückten am Mittwoch, wie die „Schles. Btg.“ meldet, beim Bau der Gebirgsbahn durch eine Dynamitexplosion mehrere Arbeiter; zwei sind todt, einer ist schwer verletzt.

(Einem organisierten Mädchen- handel.) Ist die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. In dem Hause Schönhauser Allee 50 wohnte seit dem 1. Juni v. J. ein Zigarrettenarbeiter B. Wind- ler mit seiner Ehefrau Lene, geb. Eisenstark, und vier Kindern im Alter von zwei bis acht Jahren. Es fiel den Nachbarn auf, daß viele Mädchen mit Reisekoffern zu Windler kamen. Dort hielt sich auch eine Schwester Windlers auf, angeblich zu Besuch. Die Kriminalpolizei ermittelte unterdessen, daß Windler aus russisch-polen Mädchen hierher brachte. Als man ihn festnehmen wollte, war er schon abgereist. Dagegen verhaftete die Kriminalpolizei Windlers Schwester und zwei andere Frauenspersonen, die sich als Schlepperinnen verdächtig gemacht hatten.

(Vermächtnis.) Der kürzlich ver- storbene Kommerzienrath Eugen Eide in Chemnitz hat der Stadtgemeinde ein Kapital von 300 000 Mark zur Errichtung einer Wohlfahrtsstiftung hinterlassen.

(Zur Nachahmung empfohlen!) Die Mädchen in Hardanger in Norwegen dürfen sich nicht eher verloben, als bis sie spinnen, stricken und backen können. Man sagt, daß dort alle Mädchen, welche das Alter von sechzehn Jahren erreicht haben, meisterhaft Flach spinnen, Strümpfe stricken und Brot backen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. März. Das Abgeordneten- haus erklärte nach kurzer Debatte die Wahl des Abg. Njander (natlib., König-Schlochan- Tuchel), für gültig.

Bremen, 14. März. In allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung macht sich fremdige Erregung über die für heute angekündigte Ankunft des Kaisers bemerkbar. Die Staats- und Privathäuser haben Flaggen- und Guirlandenschmuck angelegt. In den Straßen, durch welche der Kaiser fährt, haben Krieger-, Militär- und andere Vereine sowie das hiesige Militär und die Schulen zur Begrüßung Aufstellung genommen. Vor dem Eingang zum Fürstentempel ist eine Ehrenpforte errichtet worden. Der Nachs- keller hat reichen Lorbeer- und Blumen- schmuck erhalten.

Bremerhaven, 14. März. Als der Kaiser an Bord des Lloyd dampfers „Rehrwieder“ die Werferforts passierte, gab die Geschütze der Forts den Kaiser salut ab. Um 4 Uhr traf der Dampfer „Rehrwieder“ bei der Lloydhalle ein. Der Kaiser begab sich unter nicht endenwollenden Zurufen der zahlreich herbeigeekelten Bevölkerung nach dem bereit- stehenden Hofzuge, welcher um 11 Uhr nach Bremen abfuhr.

Paris, 13. März. Dem „Temps“ wird aus Schanghai gemeldet, der Generalgouverneur der Provinz Tschili, der Nachfolger Liung-Tschang, habe der Kaiserinwitwe vorgeschlagen, eine Ver- einigung aller Bischofe und Gouverneure von Provinzen einzuberufen, welche über die zum Wohle des Reiches zu treffenden Maßnahmen beraten soll.

Paris, 13. März. Ministerpräsident Waldeck- Roussieu hat heute eine erste Ansahrt un- ternommen.

Leipzig, 13. März. Der in der Haydu- straße wohnhafte Untersuchungsrichter am Landgericht Leipzig, Assessor Stockmann, tödtete sich in vergangener Nacht durch einen Selbstmord. Der Verstorbene stand im

31. Lebensjahre. Als Motiv des Selbst- mordes gilt hochgradige Nervosität.

Darmstadt, 13. März. Prinzessin Heinrich hat heute Abend die Rückreise nach Kiel an- getreten.

Darmstadt, 13. März. Die zweite Kammer beendete in ihrer heutigen Nachmittagsitzung die Verathung des Budgets. Die Regierungsvorlage, wonach zur Deckung des Defizits die Vermögens- steuer von 55 auf 75 Pfg. für 1000 Mk. erhöht werden soll, wurde mit alle gegen vier Stimmen angenommen.

London, 13. März. Das Kriegsamt veröffent- licht ein Telegramm Nitschens aus Bratoria vom 13. Mithen wurde heute nach Kletskodorp gebracht und befindet sich gut.

London, 14. März. Die „Times“ melden aus Peking: Die chinesische Regierung er- hielt die Mittheilung, daß 2 französische Offiziere in Kwangsi an der Grenze von Tonking ermordet worden seien.

London, 14. März. Die „Times“ melden aus Peking von gestern: Heute fand eine Versamm- lung der Gesandten Englands, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Japans und Russlands statt, deren Vertreter die provisorische Verwaltung von Tientsin bilden, um die Antwort in Erwägung zu ziehen, welche auf die Depesche Chinas an das Ausland ertheilt werden soll, in welcher dieses anfragt, wann die ausländische Verwaltung der Stadt aufgehoben werden soll.

Boston, 13. März. Dem Ausstatter der Fracht- verläder haben sich nun auch die Schiffsanzücker angeschlossen.

Boston, 13. März. Vertreter mehrerer Arbeiter- vereinigungen empfehlen Wiederaufnahme der Arbeit.

Konstantinopel, 13. März. In Medina sind in der Zeit vom 6. bis 9. 128 Todesfälle, in Mekka in der Zeit 8. bis 10. 13 Todesfälle und in Jed- dah am 10. ein Todesfall an Cholera vorgekommen.

Washington, 13. März. Das Repräsen- tantenhaus nahm die Hepburn-Bill betreffend den Stä- mkanal an.

Peking, 13. März. Die fremden Gesandten erhielten die Nachricht, daß die internationale Bankierkommission in Schanghai die Februarrate der Entschädigungssumme in Empfang genommen hat.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wilmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

14. März 13. März		
Tend. Fonds Börse: —		
Russische Banknoten v. Kassa	216—65	216—55
Warschau 8 Tage		
Oesterreichische Banknoten	85—20	85—20
Preussische Konfols 3%	92—25	92—25
Preussische Konfols 3 1/2%	101—80	101—70
Preussische Konfols 3 3/4%	101—80	101—70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	92—40	92—40
Deutsche Reichsanleihe 3%	101—90	101—80
Westf. Pfandbr. 3% neu. N.	89—70	89—75
Westf. Pfandbr. 3 1/2%	98—40	98—30
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	99—00	99—00
4%	102—90	102—90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	—	100—00
Sark. 1% Anleihe 0	28—25	28—20
Stalbk. Anleihe 4%	100—80	100—90
Ruman. Rente v. 1894 1/2%	84—50	84—60
Diskon. Kommandit-Anleihe	196—25	196—30
Gr. Berliner-Strassen-Anl.	211—50	211—50
Harpener Bergw.-Aktien	165—75	165—00
Lanzk. Aktien	202—00	202—00
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	103—25	103—25
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%	86	86 1/2
Weizen: Volo in Newy. März.	84—10	84—20
Spiritus: 70er loco	163—75	170—50
Weizen Mai	168—75	169—50
" Juli	—	—
" August	—	—
Roggen Mai	147—75	148—00
" Juli	146—50	—
" August	—	—
Bank-Diskon 3 USt. Lombardzinsfuß 4 USt.		
Privat-Diskon 1 1/2 USt. London. Diskont 3 USt.		
Berlin, 14. März. (Spiritusbericht.) 70er		
34,10 Mtr. Umsatz 8000 Liter, 50er loco —, Mtr.		
Umsatz — Liter.		
Königsberg, 14. März. (Getreidemarkt.)		
Ruhr 21 inländische, 17 russische Waggons.		
Meteorologische Beobachtungen zu Thorn		
am Freitag den 14. März, früh 7 Uhr.		
Lufttemperatur: — 11 Grad Cels. Weiter:		
heiter. Wind: Ost.		
Vom 13. morgens bis 14. morgens höchste Tem-		
peratur — 6 Grad Cels., niedrigste — 12 Grad		
Celsus.		

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 16. März 1902 (Jubica).
Altstädtische evangelische Kirche: Einsegnung der Konfirmanden. Vorm. 9 1/2 Uhr: Bittor Stechow. Veichte und Abendmahl: Derselbe. Abends 6 Uhr: Bittor Jacobi. Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.
Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Superintendent Wankke. Einsegnung der Konfirmanden der neuhaßd. Gemeinde. Nachher Veichte und Abendmahl. Kollekte für arme Konfirmanden der neuhaßd. Gemeinde. Nachm. 5 Uhr: Bittor Henr.
Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Green. Nachher Veichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Derselbe.
Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden in der Aula des königl. Gymnasiums: Prediger Rudt.
Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Vorm. 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr Gottesdienst. Prediger Burbulla.
Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 9 1/2 Uhr: Bittor Henr. Nachher Veichte und Abendmahl.
Evangelische Kirche zu Pöbhorz: Vorm. 10 Uhr: Veichte. 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahl. Bittor Endemann. Kollekte für den Wetbaus- bau in Biegena.
Bethaus zu Messau: Nachm. 3 Uhr: Bittor Endemann. Kollekte für den Wetbausbau in Biegena.
Schule in Stewken: Vorm. 9 Uhr: Prediger Krüger.
Schule in Rudak: Vorm. 10 1/2 Uhr: Prediger Krüger.
Gemeinde Grantschen: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gr. Rogan: Bittor Lenz.



Heute früh 1/8 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser theurer Vater, Bruder und Schwager, der Besther

Friedrich Wilhelm Kasik

in seinem 48. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetäubt, um stille Theilnahme bittend an

die trauernde Gattin **Emma Kasik, geb. Wunsch** und Kinder.

Gurske, den 14. März 1902.

Die Beerdigung findet Dienstag den 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Es hat Gott gefallen unseren jüngsten Sohn und Bruder **Alfred** zu sich zu nehmen. Thorn den 14. Februar 1902. **Gustav Volkmann** und Familie. Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 4 Uhr.

Meldungen

von Theilnehmern an dem zu Ostern d. J. hier selbst zu eröffnenden katholischen Präparanden-Kursus werden auch weiterhin von der unterzeichneten Schuldeputation entgegen genommen. Thorn den 12. März 1902.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtischen Klassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungehäuft, spätestens aber bis zum 1. April 1902 einreichen zu wollen. Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgesetzte Abzug von der Forderung bewirkt werden. Thorn den 3. März 1902. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische „Öffentliche Lesehalle“ ist zur unentgeltlichen Benutzung für jedermann geöffnet: jeden Sonntag abends von 5 bis 7 Uhr, jeden Mittwoch abends von 7 bis 9 Uhr in dem Kellergehoß des neuen Mittelschul-Gebäudes, Eingang Gartenstraße. Dieselbe angelegentlich empfohlen, steht in Verbindung mit der städtischen Volksbibliothek daselbst. Bücher-Wechsel: Sonntag Vormittag von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr, Mittwoch abends von 6 bis 7 Uhr. Zweigstellen der Volksbibliothek: a) in der Bromberger Vorstadt, Gartenstr., Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittags von 5 bis 6 Uhr, b) in der Culmer Vorstadt im Kinder- u. Vereinshanse, Bücherwechsel während des Aufenthalts der Kinder. Abonnementpreis für Bücherleihe 50 Pfennig vierteljährlich. Thorn den 26. November 1901. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine Nachtwächterstelle vom 1. April d. J. ab zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 45 Mark und im Winter 50 Mark monatlich. Außerdem wird Sanze, Seitengewehr und im Winter eine Bürde geliefert. Bewerber wollen sich bei Herrn Polizey-Inspektor Zetz persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militärämter werden bevorzugt. Thorn den 8. März 1902. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Osek im Jagden 70, dicht an dem festen Behmkeisweg nach Schloß Wetzlar gelegen, können ungefähr 1000 Stück Thorn-Äldeebäume abgegeben werden. Die Bäume sind wiederholt verschnitten, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzel-system. Wegen des Preises, der Abgabe etc. wollen sich Interessenten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden. Thorn den 4. März 1902. Der Magistrat.

Möbl. Zimmer a. v. Schillerstr. 12, III.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Felix Osmani** in Thorn, Brückenstraße Nr. 40, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 25. Januar 1902 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 25. Januar 1902 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. Thorn den 10. März 1902. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Zlotterie.

Große Auktion am Sonnabend den 15. d. Mts., von mittags 1 Uhr ab, auf dem Wühlengrundstück Zlotterie (früher Tafelski). Wegen Verkleinerung der Wirtschaft und Regulierung werden folgende Gegenstände versteigert:

- 1 Zentrifuge,
- 1 Buttermaschine,
- 1 Rutsch-, Arbeits- und Leiterwagen,
- 8 Pferdegeschirre,
- 2 Sophas,
- 2 Kleiderspinde,
- Ausziehtische,
- 800 Wieberschwänze,
- 6 Wiener Stühle,
- usw., usw.

Die Auktion findet bestimmt statt.

Töchterpensionat Mauve

Bromberg, Cöpergasse 71 mit Französin und deutscher Lehrerin im Hause, mit schöner Wohnung nebst Garten, in nächster Nähe der Mädchen-schulen, hat zu Ostern noch einige Stellen zu besetzen. Pensionspreis 600 Mark. Prospekte durch die Vorleserin **Therese Mauve.**

Während des Umbaues

des Treppenaufganges Eingang von der Marienstrasse.

Zahnarzt v. Janowski.

Schülerinnen

nehme in Pension zu mäßigen Preisen. **Oziarnowska, Thorn, Bäderstr. 43.**

Schüler oder Schülerinnen finden

gute Pension und liebevolle Aufnahme. **Frau Henriette Glogau,** Culmerstraße 28, II. r.

Als perfekte Köchinnen empfiehlt

sich **Mrs. Kowalkowski,** Altstädtischer Markt Nr. 24, I. Einfache Schneiderei, Knaben-Anzüge, sowie Ausbessern in und außer dem Hause nimmt an **Manstein, Altst. Markt 16, Hof, vt.**

Zum 15. April wird ein durch-

aus zuverlässiges und erfahrenes **Mädchen für alles** gesucht von **Frau General Roth,** Schulstraße 15.

Meldungen bis 12 Uhr vormittags,

4-6 Uhr nachmittags.

Suche von sofort ans anständiger,

evangelischer Familie eine zuverlässige **Wirthin**

für kleinen Haushalt mit Landwirtschaft nebst Molkerei. Zeugnishaften mit Gehaltsanprüchen an Unterzeichneten erbeten. Oder aber ein **Mädchen oder Wittwe** im Alter von 17-40 Jahren mit etwas Vermögen zu sofortiger Verheirathung. Dikktion angehängt. Ex. Photogr. werden gegen Rückporto zurückgeliefert. **Carl Pansgrau,** Witmer, Baumunternehmer, Podgorz.

Wirthinnen,

perfekte Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen, sowie sämmtliches Dienstpersonal erhalten Stellung auf hohen Lohn. **Wanda Gniatczynska,** Stellenvermittlerin, Thorn, Funterstraße 1.

Suche zum 15. April für meinen

Haushalt ein ordentliches **Mädchen,** das schon gedient hat. **Frau Frieder Arndt, Mocker, Schillerstr. 2.**

Kleine Anwartsstelle zu besetzen

Geberstraße 18.

Tapezierergehilfen

stellt ein **P. Trautmann.**

Lehrling,

mit der Berechtigung zum einj.-frei. Dienst, für das Komptoir gesucht. **Gustav Weese.**

Ein Lehrling

sucht **W. Sichtung,** Konditorei und Café, Brückenstraße 17.

Suche für mein Kolonialwaaren- und

Destillationsgeschäft per 1. April **einen Lehrling.** **E. Willimczik,** Leibnizstraße 31.

Lehrlinge

können eintreten bei **D. Koerner,** Tischlermeister.

Malerlehrling.

Ein Knabe achtbarer Eltern findet als Lehrling Stellung. **G. Jacobi,** Malermeister.

Lehrling

mit besserer Schulbildung für ein hiesiges Komptoir gesucht. Angeb. unter **D. 66** an die Geschäftsst. d. Bzg. erb.

Suche von sofort

einen Laufburschen, vom Lande bevorzugt, bei gutem Lohn. Zu erfragen **Culmer-Vorstadt, Kurze Str. 2.**

Wer sucht, schreibe an

Geld **M. H. Schulze,** Verlag, Woidan i. S. Mld.

Verkauf

rentables Haus-Grundstück, wozu Gastwirtschaft mit Voll-Konkurrenz betrieben wird, gegen ein Haus, wozu Garten oder Land gehört. **Mocker** bevorzugt. Angebote an die „Thorn-Prese“ unter Nr. 1446 erbeten.

Mein Haus

und 8 Morg. sind billig zu verkaufen. **F. Kasprzowski,** Rubinkowo.

Dachpfannen.

Beim Umbau des Gasthauses des Herrn Bestzer Schwanko in Dienstchen sind noch **10 000** Biberpfannen billig zu verkaufen. **G. Beichle,** Baugeschäft, Thorn III.

Gesucht

ein junges Pferd (nicht über 6 Jahre und nicht unter 4 Zoll) Gewicht 300 bis 400 Pfund. Angebote mit Beschreibung, Preis und genauer Adresse unter **L. K.** an die „Thorn-Prese“. Eine hochtragende, schwere **Ruh** **Tews, Rudat.**

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener,

Kupferner **Wasskessel** zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein fast neues Klavier

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen **Thorn III, Waldstraße 96.**

Ein Mehlkasten, 3theilig mit 8

Schubladen, steht zum Verkauf bei **Frau Dobrzinski,** (Rathhaus.)

Ein fast neuer Kinderwagen steht

billig zum Verkauf. **Lohn, Mocker, Mauerstr.**

Arätiger Mittagstisch

zu billigen Preisen. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. **E. Knopf,** Speisewirtschaft, Brückenstraße 18.

„Ruhkäse“,

100 Stück 3,50 Mk., in pikanter Götze empfiehlt **Käferi** **W. Lotz, Mocker, Amtstr. 11.**

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben. **A. Ferrari,** Holzplatz a. d. W.

Gleich, offerire trockenes Kiefern-

Kleinstholz 1. und 2. Klasse. **Möblierte Zimmer** mit auch ohne Büchergel. z. v. **Strobandstr. 20.**

Die am 1. April cr. fälligen **Coupons** lösen wir von heute ab provisionsfrei ein. **Norddeutsche Kreditanstalt, Filiale Thorn.**

Bauhölzer, Bohlen und Bretter in allen Stärken, roh und bearbeitet, sowie Fußleisten, Kellereisen, Thürbefeidungen, Hohlkehlen und Rundstäbe etc. in sauberer Ausführung. **Lohschnitt** unter sorgfältigster Holzansuhnung und leihweises Vorhalten der Holzbearbeitungsmaschinen auf meinem Dampfagewerk. **Ausführung** kompletter Bauten und aller Reparaturarbeiten, sowie Tegen und Gutachten etc. zu mäßigen Preisen. **L. Bock, Baugewerksmeister,** Thorn, Culmer Vorstadt.

Futterrunkel-Samen. **Gelbe Eckendorfer** **Rothe Flaschen** pro Zentner brutto 26,00 Mark, pro Pfund brutto 35 Pfg. pro Zentner brutto 20,00 Mark, pro Pfund brutto 30 Pfg. Lieferung nur an Landwirthe franco meiner Station Frose unter Nachnahme. Pfundpreis tritt bei Abnahme unter 20 Pfund ein. Unter 5 Pfund gebe nicht ab. **Friedrich Mühlenberg, Reinstedt i. Anh.**

Gothaer Lebensversicherungsbank. Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Mill. Mk. Bankfonds 267 1/2. Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung. Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 22.** in Culmsee: **C. v. Preetzmann.**

The Berlitz School of Languages Altstädtischer Markt 8. Weltausstellung Paris 1900: Zwei goldene Medaillen u. Orden der Legion d'honneur. Unterricht in franz. und engl. Stunden. — Nur Nationallehrkräfte. Von der ersten Stunde an ist der Schüler gezwungen, sich in der fremden Sprache auszudrücken. Grammatik, Conversation. Für vorgeschrittene Schüler Litteratur-Stunde. Monatlich Kurse von 8 Mark an. Eintritt täglich von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Die Schule ist von 1-3 und von 7-8 Uhr geschlossen. Probestunden u. Prospekte gratis. Anfang für russische Sprache erst März. **Friedrichstr. 1012,** 1 herrschaftliche Vorderwohnung von 6 Zimmern nebst allem erforderlichen Zubehör, in der ersten Etage. 1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, in der ersten Etage des Hinterhauses, vom 1. April zu vermieten. Näheres beim **Portier Schuster** im Hinterhause. **Brombergerstraße 60,** eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, im dritten Obergeschoß, vom 1. April zu vermieten. Näheres im Bäderladen dortselbst. **Altst. Markt 29** ist eine Wohnung, 2. Etage, zum 1. April zu vermieten. Näheres bei **A. Mazurkiewicz.** Im neu erbauten Danse Baderstraße 9 sind verschiedene Wohnungen und 1 Laden sehr preiswerth von sofort zu vermieten. Näheres bei Herrn Kaufm. **Brzeski** im Laden Baderstr. 7. 1 oder 2 eleg. möbl. anstl. Zimmer, mit auch ohne Pension, verheiratheter vom 1. April zu vermieten **Baderstraße 7, II.**

Oberlehrer sucht zum 1. April möbliertes Zimmer nebst Kabinett mit voller Pension. Angebote sofort unter **O. R.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. **Möbl. Zimmer** mit Pension sofort bill. zu verm. **Schuhmacherstr. 24, III.** **Febl. möbl. Zimm. m. sep. Eing.** bill. z. verm. **Coppernifstr. 39, III.** **Möbl. Zimmer** zu vermieten **Geberstr. 15/16, Gartenhaus, 2 Et., I.** **Gut möbl. Zimm. mit sep. Eing.** zu verm. **Geberstr. 30, III. I.** **Möbl. Zimmer** und Büchergel. zu vermieten **Baderstr. 4.**

Wohnungen: **Geberstr. 27,** 2 Treppen, hinten, 2 Zimmer nebst Zubehör. **Schloßstr. 14,** 3 Treppen, 5 Zimmer und Zubehör. Zu erfragen **Schloßstr. 14, I.** **Wohnung,** 3 Zimmer, Entree, Zubehör, verheiratheter sofort zu vermieten. Zu erfragen **Bäderstr. 9, vt.** **Friedrichstraße 10/12** herrschaftl. Wohnung von 6 Zimmern und allem Zubehör, bisher von Herrn Oberleutnant v. Pelchrym bewohnt, zum 1. April zu vermieten. Neben Born & Schütze per sofort oder 1. April schöne Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, daselbst eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermieten **Thornstr. 25.** Auskunft daselbst durch Herrn Zugführer Mathee und Fräulein Zimmermann.

Herrschafliche Wohnung, 1. Etage, 7-9 Zimmer, mit Gaseinrichtung, reichlichem Zubehör, Stallung für 4 Pferde, 2 Remisen, vom 1. April zu vermieten **Mellienstr. 85.** Stube mit Kabinett zu vermieten **Coppernifstr. 24, I.**

Miethskontrakte-Formulare sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgegedrucktem Kontrakt sind zu haben. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

Hollaheh! Dienstag den 18. d. Mts. **Wochenspielplan** des **Stadt-Theaters in Bromberg.** **Beste Woche.** Sonntag, 16. März, nachm. 3 1/4 Uhr: **Alt-Heidelberg.** Abends 7 1/2 Uhr: **Miß Kobbs.** Montag, 17. März: **Benefiz** **Bilma Conti: Die schöne Helena.** Operette von F. Offenbach. Dienstag, 18. März: **Unbestimmt.** Mittwoch, 19. März: **Die Dreifaltigkeit des Aeschylus.** Donnerstag, 20. März: **Alt-Auf-führung: Bei Galters.** Komödie von L. Walten-Piß. Freitag, 21. März: **Die Dreifaltigkeit des Aeschylus.** Sonnabend, 22. März: **(Zu kleinen Preisen) Die verfunene Glocke.** (Bestes Auftreten von **Gerard Yafobi**.) Sonntag, 23. März, nachm.: **Faust. (I. Abend. — Bis zur Regen-tüche.)** Abends: **Gastspiel von Johanna Schwedtel m. Faust. (II. Abend. — Gretchen-drama.)**

Schluß der Saison. Heute, Sonnabend, abends 6 Uhr: **Frische** **Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** in bekannter Güte. **Hermann Rapp,** Schuhmacherstr. 17.

Elisabethstr. 16, 1. Etage, ist ein geräumiges, helles Vorderzimmer, welches sich seiner guten Lage wegen auch zu Geschäftszwecken eignet, vom 1. 4. zu vermieten.

Eine Balkonwohnung, 1. Etg., von 5 Zimmern mit Bades- und Gaseinrichtung, ist eventl. nebst Pferdebestall und Büchergel. zum 1. April zu verm. **Brombergerstr. 82.**

Versehungshalber ist die bis dahin von Herrn Hauptmann Becker bewohnte Wohnung von 8 Zimmern, Pferdebestall und allem Zubehör zu vermieten. **W. Busse, Altstädt. Markt 16.**

Herrschaftliche Wohnung, hochpt., 3 große Zimmer, großes Entree, Badesstube etc. v. 1. April zu vermieten. **H. Schultz, Friedrichstr. 6.**

Culmerstraße 12 ist Wohnung zu vermieten für 450 Mk., sowie ein Pferdebestall für 10 Mt. monatlich. Wohnung von 2 Stuben, Küche etc. im Kellergehoß **Mellienstr. 103** vom 1. April zu vermieten. **Pferdebeställe, Remisen** zu verm. **Plohw.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm. **Kondulstr. 40.** **Evangelische Gemeindefast.** Mocker, Geberstraße 28. Gottesdienst: jeden Sonntag, vorm. 10 und nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein. Sonntag, 16. März, nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich, im Vereinslocale, Geberstr. 4, Mädchenstraße. Freunde und Gönner des Vereins werden hier zu herzlich eingeladen.

Enthaltlichkeitsverein z. Blauen Kreuz. Sonntag, 16. März, nachm. 3 1/2 Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslocale Baderstraße 49. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Verloren ein Portemonnaie mit Geld und 2 Rückfahrkarten. Verlierer liegt hauptsächlich an Wiedererlangung der Rückfahrkarten, die im Polizei-Briefkasten niederzulegen wären.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31					
April	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30			
Mai	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Siehezu Beilage.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

46. Sitzung vom 13. März 1902, 11 Uhr.

Zur Verabreichung steht der Antrag Ghebers (freis. Vag.) in das Etatsgesetz die Bestimmungen aufzunehmen, wonach die bis zur gesetzlichen Festsetzung des Etats innerhalb der Grenzen des Landes geleisteten Ausgaben nachträglich genehmigt werden.

Der Antragsteller begründet diesen Antrag mit dem Hinweis auf die Unmöglichkeit, den Etat rechtzeitig fertigzustellen und mit der Notwendigkeit, die Ausgaben und andere mit Ausgaben verbundene Arbeiten für das Arbeitsministerium in Angriff zu nehmen.

Finanzminister v. Rheinbaben hält den vorliegenden Antrag für die beste Lösung der vorliegenden Schwierigkeiten, bittet aber, künftig grundsätzlich daran festzuhalten, daß der Etat immer rechtzeitig fertigzustellen ist.

Der Antrag geht an die Budgetkommission. Die Beratung des Kultusetats wird dann beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fortgesetzt.

Abg. Wetekamp (freis. Vag.) tritt für möglichst gleichmäßige Behandlung der höheren Lehranstalten hinsichtlich des Verhältnisses ein. An die Aufnahme in die Sexta würden heute den Volksschülern gegenüber zu hohe Anforderungen gestellt. Die Verlegung sollte vor dem Beginn der Sommerferien verlegt werden.

Abg. Koeren (Str.) verlangt Aufhebung der noch zu Recht bestehenden Verordnungen über den Religionsunterricht, die direkt in das Recht der Kirche eingreifen. Wie könne ein evangelischer Kultusminister überhaupt bestimmen wollen, wie z. B. die Vorbereitung für den Empfang der Sakramente statzufinden habe! (Sehr richtig im Zentrum.)

In einigen Anstalten werde den Schülern der Besuch religiöser Versammlungen streng verboten. Die religiöse Erziehung sollte man doch den Eltern überlassen.

Kultusminister Dr. Studt: Die ersterten Verordnungen sind zum Teil über ein Vierteljahrhundert alt; aber in meiner 10jährigen Verwaltungstätigkeit ist keine Beschwerde von Eltern oder Lehrerkollegien an mich gelangt. Ich werde stets bereit sein, alles zu tun, um die berechtigten Wünsche katholischer Eltern zu schonen und eingehende Beschwerden prüfen in der Voraussetzung, daß die nachgeordneten Instanzen die vorgetragenen Thatsachen als richtig bezeichnen. Aber ich kann wohl verlangen, daß mir der Nachweis erbracht werde, daß ein Zustand besteht, der die Wünsche der Eltern verletzt und ich verahre mich besonders gegen die Unterstellung, daß eine unterschiedliche Behandlung evangelischer und katholischer Eltern stattfindet. Ich bin bereit, in eine ernste Prüfung der Angelegenheit einzutreten.

Abg. Dr. Friedberg (natlib.) wünscht Einführung der Biologie und der biologischen Anthropologie in dem naturwissenschaftlichen Unterricht. Geh. Rath Klopke erwidert, daß in den neuen Lehrplänen diesem Wünsche Rechnung getragen sei, daß es aber mit deren Durchführung nicht so schnell gehe.

Abg. Wiese (Str.) befragt über Einführung des Unterrichts der Gabelberger'schen Stenographie in den höheren Lehranstalten. Abg. Daub (natlib.) wünscht Befreiung der Verschiedenartigsten der Lehrbücher in den gleichartigen Lehranstalten.

Minister Dr. Studt erklärt auf Anregung des Metzger (natlib.), daß die Vorbereitungen für Einführung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung zwar eifrig gefördert worden, jedoch ein Termin für die Einführung noch nicht in Aussicht genommen werden konnte.

Abg. Venner (natlib.) wünscht, daß sich die Juristen ein besseres Deutsch aneignen, und blüht dafür, daß das Verhältniß von Gymnasien und Realschulen gleich sei, damit es nicht mehr heiße: Gymnasialisten, keine Realschulen, faule Realschulen!

Abg. Wetekamp (freis. Vg.) empfiehlt die Einführung der Stenographie Stolze-Schrey. Abg. Gamp (freis.) wünscht die Erneuerung des Gebäudes für das Gymnasium in Rastenburg und eine Verneuerung der höheren Lehranstalten im Osten.

Geh. Rath Klopke erklärt, daß die Stadt Rastenburg besitzlich des Baues eines Gymnasialgebäudes zu wenig Entgegenkommen gezeigt habe. Abg. Hennig (kons.) ist der Ansicht, daß, wenn die preussischen und Reichsbehörden bezüglich der neuen Orthographie einig seien, dieselbe auch gewiß bald allgemein Eingang finden werde.

Ministerialdirektor Althoff bemerkt, daß für das juristische Studium die Gymnasialisten und die Realabiturienten nicht bloß gleichberechtigt, sondern auch gleichberechtigt seien; sie für den praktischen Amtsdienst tüchtig zu machen, werde durch den Vorschlag über die Vorbildung der Juristen angelehrt.

Beim Titel „Zuschüsse für die vom Staate zu unterhaltenden Anstalten“ bittet Abg. Ritter-Thorn (freis. Vg.) um Eröffnung einer höheren Lehranstalt in Briesen in Westpreußen. Die kleinen Städte in Westpreußen seien in dieser Beziehung schlecht daran, obgleich doch die Schule das beste Förderungsmittel des Deutschthums sei.

Geh. Rath Klopke hebt hervor, daß sich in Briesen Schwierigkeiten infolgedessen ergeben hätten, als erst eine Realschule, später aber auch noch eine Oberrealschule gewünscht worden sei. Es werde jetzt darüber verhandelt, ob sich an die Realklassen Ersatzklassen angliedern lassen.

Beim Titel „Umwandlung von Hilfslehrerstellen in Oberlehrerstellen“ wünscht Abg. Dr. Göbel (Str.) Gleichstellung der Oberlehrer mit den Nichtern und behauptet die ungenügende Anwesenheitsverhältnisse der Lehrer.

Abg. Dr. Dietrich (Str.) theilt die Anschauungen des Vordruckers in gewissen Grade, hält es aber doch für besser, wenn die Lehrer sich bei dem von der Regierung beabsichtigten Abschluß der Verhandlungsfrage beruhigen würden.

Minister Dr. Studt erklärt, daß er dem vorliegenden Dr. v. Miquel dankbar sei für die Be-

willigung der Mittel, um die berechtigten Wünsche der Lehrer thunlichst befriedigen zu können. Der Wunsch der Lehrer, mit den Nichtern gleichgestellt zu werden, kann als zutreffend nicht anerkannt werden.

Abg. Dr. Fromer (kons.) weist darauf hin, daß der Normaletat für die Lehrer kein Gesetz sei. Nicht unbedingt sei es, die erhöhten Leistungen für die Lehrer lediglich auf die Staatskasse zu übernehmen. Die Veranschlagung der Lehrer hänge nicht von der Besoldungsfrage ab.

Geh. Rath Gernar erklärt, daß seitens der Finanzverwaltung für die Lehrer geschehen sei, was geschehen konnte.

Abg. Defer (kons. der freis. Vg.) tritt für die Gleichstellung der Zeichenlehrer an höheren Lehranstalten mit den vom Handelsministerium rekrutierten ein. In Frankfurt a. M. seien die Zeichenlehrer vom Gymnasium schlechter gestellt als die Volksschullehrer.

Geh. Rath Klopke legt dar, daß kein Anlaß vorliege, die Zeichenlehrer jetzt von neuem aufzubessern, nachdem die Besoldungsfrage abgeschlossen worden sei. An die Lehrer, an Handwerker- und Gewerbeschulen würden höhere Ansprüche gestellt, als an die hier in Frage kommenden.

Abg. Daub (natlib.) hofft, daß jetzt Verhinderung in den Lehrerkreisen eintreten werde und bespricht die ungenügende Lage der Hilfslehrer.

Abg. Wetekamp glaubt auch, daß jetzt Verhinderung Platz greifen werde. Es sei aber zu Unrecht den Oberlehrern immer die Schuld an der großen Unruhe in die Schuhe geschoben worden, andere Faktoren hätten mindestens ebensoviel Schuld gehabt. Wünschenswerth sei eine Feststellung über die Verhältnisse der Oberlehrer an der Hand der Personalakten.

Minister Dr. Studt theilt den von mehreren Rednern geäußerten Wunsch, daß die Verhältnisse, die nach der Regelung der Gehälter in den Lehrerkreisen sich eingestellt habe, eine dauernde sein möge, da die Agitation nur dem Ansehen des Lehrstandes schade.

Das Kapitel „Höhere Lehranstalten“ wird schließlich genehmigt. Weiterberatung morgen. Vorher Wahlprüfungen. — Schluß 5¹/₂ Uhr.

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung vom 13. März 1902, 1 Uhr.

Die dritte Lesung des Haushaltssetats wird fortgesetzt beim Spezialetat der Reichsaufsichtverwaltung.

Abg. Waffermann (natlib.) äußert seine Befriedigung über die bevorstehende Regelung des Gerichtsstandes für die Presse, wodurch endlich wenigstens für das staatsanwaltliche Vorgehen der fliegende Gerichtsstand beseitigt werde. Dringend ist baldige Lösung der Frage des Schutzes der Bauhandwerker und Bauarbeiter. Für die Handwerkerprozesse bedürfe es einer Beschleunigung. Auch müßten in solchen Prozessen Handwerker als Zeußer fungieren.

Staatssekretär Lieberding bestätigt, daß ein Gesetzentwurf betreffend Gerichtsstand für die Presse dem Bundesrath bereits vorliege und hoffentlich diesem Hause bald nach Ostern zugehen wird. Was den Bauhandwerkerschutz anlangt, so ist des Vordruckers Besorgnis, daß diese Frage ins Stocken gerathen sei, unbegründet. Die Sache ist im Fortgang, wenn auch die noch vorhandenen Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden dürfen. Der Anregung wegen der Frage der Handwerkerprozesse werde ich näher treten.

Abg. Wiking (natlib.) hält die beiden vorliegenden amtlichen Gesetzentwürfe zum Schutze der Bauhandwerker nicht für zweckentsprechend.

Abg. Dziewulski-Boman (Vole) befragt über das Verfahren der Ständesbeamten bei der Eintragung politischer Namen in das Ständeregister. Die Ursachen der politischen Agitation könnte man daher auch schon auf den Ständesämtern suchen.

Abg. Beck-Roburg (freis. Vg.) begrüßt die angekündigte Vorlage wegen des Gerichtsstandes der Presse und wünscht ebenfalls baldige Regelung des Schutzes der Bauhandwerker. Fene eifere Vorlage scheint sich übrigens mit der früheren Erklärung des Staatssekretärs im Widerspruch zu befinden, daß der Bundesrath, ehe er Stellung zu einem Initiativantrag dieses Hauses nehme, immer erst einen Beschluß des Hauses abwartet.

Staatssekretär Lieberding: Es liegt hier kein Widerspruch vor, denn der Entwurf ist die Folge der von diesem Hause im Vorjahre beschlossenen Resolution.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) befragt sich darüber, daß ein heftiger Richter namens Gerlach das ebliche Zeugniß eines Juden als besonders werthvoll hingestellt und damit offen eine Minderwertigkeit des Eides eines Christen ausgesprochen habe. Dabei ergäbe die Statistik, daß die Juden weit mehr Meitheide leisteten als die Christen. Auf dem Gebiete des betrügerischen Bankrotts sehe es bei den Juden noch schlimmer aus. (Sehr richtig rechts.) Redner führt weiter Beschwerde über den offenen Brief, den der Rabbiner Dr. Münz aus Gleiwitz an ihn, weil er diese Angelegenheit hier im Hause bei der zweiten Lesung zur Sprache gebracht habe, geschrieben habe. Der Brief enthalte direkte Unwahrheiten. Trotzdem habe noch der Landrath des Plesser Kreises denjenigen seiner Kreisangehörigen, die immer noch an das Märchen von Ritualmorden glauben, die Lesüre der Schrift des Dr. Münz durch Was empfohlen. (Seiterreit.)

Der Zusatzat wird genehmigt, ebenso der Etat des Schatzamts.

Bei dem Etat des Reichseisenbahnamts plaidirt Abg. Sieber (natlib.) für eine einheitliche Eisenbahn- und Verkehrspolitik im Reiche.

Abg. Dertel-Sachsen (kons.) denkt über die Idee einer Vereinheitlichung der Eisenbahnen ganz anders als der Vordrucker und beschwert sich dann über die Ablenkung des Verkehrs von den sächsischen Eisenbahnen durch die preussische Staatsbahnverwaltung. Es sehe fast aus, als wolle Preußen den Sachsen den Segen einer sächsisch-preussischen

Eisenbahngemeinschaft ad oculos demonstriren. Wir Sachsen wollen aber davon nichts wissen. Redner fordert, daß das Reichseisenbahnamt hier für Sachsen eintrete.

Präsident des Reichseisenbahnamts Scholz erwidert, für das Reichseisenbahnamt liege kein Anlaß vor, hier einzuschreiten. Das wäre nur möglich, wenn etwa infolge solcher Kontroversen ein Verzug beim Transport oder eine Vertheuerung der Tarife eintrete. Im übrigen liege die Sache auch nicht so schlimm, wie Dertel sie dargestellt habe. Beispielsweise gingen zwischen München und Berlin zwei D-Flüge über Leipzig und nur einer über Probstzella.

Sächsischer Gesandter Graf Hohenenthal erklärt, daß er dem, was er am 12. März 1901 in dieser Angelegenheit hier geäußert habe, nichts hinzuzufügen habe, aber auch nichts hinwegzunehmen. Die Angaben wegen des „Saxerisenbahns von Frachtgütern um Sachsen herum“ seien von seiner Regierung schon im sächsischen Landtage richtiggestellt worden.

Abg. Graf Stolberg (kons.): Als Mitglied des preussischen Landtages kann ich nur erklären, daß soviel ich weiß, bei keiner politischen Partei im preussischen Landtage der Wunsch besteht, mit irgend welchen direkten oder indirekten Mitteln eine Reichseisenbahngemeinschaft herbeizuführen.

Abg. Dr. Gasse (natlib.) giebt dem Abg. Dertel an, daß gewisse Unzulänglichkeiten beständen, daß aber die Sache so schlimm, wie Dertel sie darstelle, nicht liege. Weiter plaidirt Redner für Tarifherabsetzung für Musteroffen.

Abg. Müller-Weinigen (freis. Vg.) entgegnet auf eine Aeußerung des Abg. Sieber, daß er, als er unlängst eine norddeutsche Eisenbahngemeinschaft gewünscht habe, durchaus keine neue Mainlinie habe aufrichten wollen. Er habe aber auch nur eine einheitliche Tarifgemeinschaft gewünscht.

Abg. Singer (sozdem.) bezeichnet das Ziel einheitlicher Reichseisenbahnen als erstrebenswerth und wendet sich dann gegen Tarifherabsetzung nur für Musteroffen von Reisenden. Das Streben müsse auf allgemeine Tarifherabsetzung gerichtet bleiben.

Der Etat des Reichseisenbahnamts wird genehmigt. Beim Etat des Reichsaltenvalidsfonds erklärt Schabielretär v. Thielmann: Entsprechend der von dem Hause bei der 2. Lesung beschlossenen Resolution hätten die verbündeten Regierungen sich entschlossen, mittelst demnächst einzubringenden Nachtragsetat den Etatsantrag für Heilhilfen an Veteranen von 620000 auf 7¹/₂ Millionen an zu erhöhen.

Beim Etat der Börsenverwaltung äußert Abgeordneter Singer Verwunderung darüber, daß die Verwaltung nicht sofort managierfertig ist über die in weiterer Lesung beschlossene Resolution wegen weiterer 1000 etatsmäßiger Afsichtenstellen. Ferner bittet er die Verwaltung, die in diesem Etat bewilligten neuen Postbanten angesichts der allgemeinen Erwerbslage möglichst schnell in Angriff zu nehmen. Weiter tadelt er die Veranlassung von Sammlungen bei Unterbeamten durch Vorgesetzte für Bismarddenkmäler zc. Das sei Mißbrauch Untergebener an parteipolitischen Zwecken.

Staatssekretär Kraetke: Ich habe das Haus zu bitten, es betreffe der Afsichtenstellen bei dem Etatsantrag zu belassen. Wir werden wie ich schon bei der 2. Lesung sagte, die Diäten um 1/2 Mt. erhöhen. Auch werden wir beim künftigen Etat Vorzüge treffen, das möglichst viele neue Stellen in Aufang kommen, dann also nach Ihrem Wunsch das geschieht, was diesmal wegen der Finanzverhältnisse nicht möglich ist. Die Postbanten werden wir möglichst beschleunigen. Sammlungen solcher Art, wie der Vordrucker erwähnte, billigt die Börsenverwaltung nicht. Aber dagegen muß ich allerdings protestiren, als ob es sich bei solcher Sammlung um parteipolitische Zwecke handle.

Schabielretär v. Thielmann: Die Erklärung des Herrn Staatssekretärs kann ich dahin betrachten, daß in dem Etat so viel neue Afsichtenstellen eingestellt werden sollen, daß künftige das Diätariat durchschnittlich nur 5 Jahre dauern wird.

Abg. Wiemer (freis. Vg.) bemängelt, daß Afsichtenstellen, die in China Sekretärsdienste gethan, hier die Sekretärsabzeichen wieder genommen worden seien wegen mangelnden Dienstalters.

Staatssekretär Kraetke: Was würde es für Konsequenzen haben, wenn Afsichtenstellen, die vorübergehend als Feldpostsekretäre verwendet wurden, der Titel Sekretär befallen würde? Wollen Sie denn auch einem Afsessor, der vorübergehend als Auditor fungirte, deshalb nachher den Auditeurscharakter belassen?

Abg. Frhr. v. Hertling (Str.) berichtet über die Verhandlungen der Budgetkommission über das Abkommen mit Württemberg wegen der Einheitsmarke. Die Kommission hat einen Antrag nicht zu stellen, nachdem in der Kommission im Antrag, daß das Abkommen dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorzulegen sei, abgelehnt worden ist.

Ein Antrag Vichbichler nimmt diesen in der Kommission abgelehnten Antrag wieder auf.

Abg. Groeber (Str.) begründet diesen Antrag damit, daß das Abkommen ja für Württembergs Boroeneinnahmen eine Bauschale einführte, während es bisher auf den wirklichen Ertrag an Gebühren Anspruch gehabt habe. Darin liege eine Verfassungsänderung, also müsse das Abkommen gesetzlich behandelt werden. Es sei das eine unbedingte budgetrechtliche Nothwendigkeit.

Staatssekretär Kraetke legt dar, wie derartige Abkommen über eine Vertheilung gemeinsamer Einnahmen nach bestimmten Prozentsätzen seit 1857 stets auf dem administrativen Wege geschlossen seien, ohne Mitwirkung der gesetzgebenden Körperschaft, seinerzeit in Preußen, dann im Norddeutschen Bund und dann auch noch 1872 und 1889. Die Mehrheit der Kommission habe

sich deshalb mit Recht auf denselben Standpunkt gestellt. Der Staatssekretär theilt noch mit, daß laut amtlich erfolgter Publikation die neuen Einheitsmarken bereits vor dem 1. April und die beiderseitigen alten Marken auch noch nach dem 31. März verwendet werden dürfen, ohne daß eine Nachzahlung erfolgt. (Bravo.)

Nach einer längeren Debatte, in der alle Redner auch vom Zentrum, den materiellen Inhalt des Abkommens durchaus billigen, und die Meinungen lediglich über die staats- und budgetrechtliche Frage auseinandergehen, bringt der

Abg. v. Dziewulski-Boman (Vole) Beschwerden vor über tendenziöse Nichtbestellung von Postfächern mit Adressen, in denen irgend eine politische Staudes- oder Ortsbezeichnung vorkomme. Durch dergleichen Dinge werde das Deutschthum in der Postverwaltung einfach blamirt.

Staatssekretär Kraetke konstatirt, daß Vordrucker heute seinen unwilligen Vorwurf der Verletzung des Briefgeheimnisses nicht wiederholt habe. Wenn bei der Briefbestellung Versehen vorkämen, so sollten die Betroffenen sich nur ruhig beschweren. Die Bestellung von Briefen könne nur dann erfolgen, wenn man genau wisse, welcher Empfänger gemeint sei. Die Adresse müsse das klar ergeben. Thatsächlich kommen Adressen vor, (Redner verliest einige) die geradezu Verunsichernd seien. Rathselhaft braucht der Beamte nicht zu lösen. (Beifall.) Er braucht keine politische Geographie zu kennen. (Lebhaftes Bravo.)

Nach langen Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten Glembocki (Vole) und Komierowski (Vole), dem Staatssekretär und dem Abgeordneten Dr. Sattler, welcher, da er einen Anfechtungserkenntnis erlitte, seine Rede abbrechen will, wird die oben erwähnte Resolution abgelehnt und der Postetat genehmigt.

Beim Etat der Verbrauchsteuern erwidert Staatssekretär v. Thielmann auf eine Anfrage Nichters, daß der Zeitpunkt für die Vorlegung der Zuckerconvention noch nicht angegeben werden könne.

Schließlich werden der gesammte Etat und das Etatsgesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Resolution Groeber betr. das Duell wurde infolge eines Mißverständnisses bei der Abstimmung abgelehnt.

Nächste Sitzung: Dienstag den 15. April 2 Uhr. Seemannsordnung. — Schluß nach 7¹/₂ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Schwes, 11. März. (Burenabend.) Vorgesellen Abend veranstaltete der Männergesangsverein „Einigkeit“ einen Unterhaltungsabend zum besten der nothleidenden Burenfamilien. Der Besuch war recht gut, sodaß nach Abzug der nicht kleinen Unkosten etwa 150 Mt. zu dem guten Zwecke verbleiben.

Dt.-Eylau, 12. März. (Einen äußerst frechen Diebstahl) führte kürzlich der 9jährige Paul Nowak, ein ganz gebrechlicher Junge, aus, indem er am Posthalter einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit 12 Mark Inhalt, welches dieses unvorsichtigerweise auf das Brett legte, unter den Händen wegnahm. Der Junge war gleich darauf drei Tage lang spurlos verschwunden. Heute tauchte derselbe wieder hier auf und gab an, in Rosenburg bei Verwandten gewesen zu sein; die Reife will er mit der Bahn unternehmen haben. Vermerktenswerth ist noch, daß dieses hoffnungsvolle Fröschtchen bereits vor einiger Zeit in einem Geschäfte einen Geldbetrag vom Ladenisch in gleich frecher Weise gestohlen hat.

Jastrow, 11. März. (Eröffnung einer höheren Knabenschule.) In der jüngsten Stadtverordneten-sitzung stand u. a. eine Besprechung über die Eröffnung einer höheren Knabenschule auf der Tagesordnung. Der Herr Oberpräsident, an welchen sich der Magistrat dieserhalb gewendet hatte, ersuchte lehteren, ihm mitzutheilen, welche Opfer die Stadt für die Schule zu bringen bereit sei. Die Stadtverordneten erklärten, die Kosten für das neue Schulhaus bewilligen zu wollen, wenn die zu errichtende Lehranstalt eine Realschule wird.

Elbing, 13. März. (Erfroren.) Am Mittwoch Nachmittag fanden mehrere Leute einen Mann an dem an der Schlachthofstraße vorbeiführenden Graben unbeweglich liegen. Als sie an ihn herantreten und ihn rüttelten, wurden sie gewahrt, daß der Mann todt war. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses geschafft und in dem Todten der Kanzelgehilfe Theodor Klein aus der Blumenstraße erkannt. Er war bisher beim hiesigen Amtsgericht beschäftigt, aber seit dem 1. d. Mts. nicht mehr zum Dienst erschienen. Er ist verheirathet, lebte jedoch von seiner Ehefrau getrennt.

Danzig, 12. März. (Verschiedenes.) Der Provinzialanlaß der Provinz Westpreußen, welcher am Freitag gleich nach Beendigung des Provinziallandtages zu einer Sitzung zusammentrat, der auch Herr Oberpräsident von Gohler beiwohnte, bewilligte dem westpreussischen Diafonien-Mutter-Krankenhaus in Danzig zu den Unterhaltungskosten für das verfloßene Jahr eine Beihilfe von 3000 Mt. und zur Deckung der Zinsen der auf dem neuerbauten Siedehaus zu Danzig ruhenden Bauschuld 5000 Mt., ferner dem Magdalenenstift in Ohra für das Jahr 1902 eine Beihilfe von 500 Mt., dem katholischen St. Marien-Krankenhaus in Danzig zur Deckung der im Jahre 1901 bei den Verwaltungskosten entstandenen Mehrausgaben eine Beihilfe von 3000 Mt. — Im Januar entstanden in Preußen auf mehreren Besitzungen größere Brände, durch welche bedeutender Schaden angerichtet wurde. Unter der Antlage, diese Brandstiftungen verübt zu haben, stand gestern das noch nicht 17jährige Dienstmädchen Margarethe Riefener, welches damals in Preußen diente, vor der hiesigen Strafammer. Die R. ist bisher unbescholten und das Kind aufständiger Landleute aus der Prantzer Gegend. Es gelang nur, ihr eine verheißene Brandstiftung nachzuweisen. Sie hatte in diesem Falle

Das graue Haus.

Roman von B. Coronay.

8.

(Nachdruck verboten.)

„D. was fällt Dir ein! Gesehst das, so thut ich es sicher nicht absichtlich; ich fühlte mich abhängig von ihm und hätte vor Angst weinen können, sobald er mich verließ; mir war es stets, als sehe er zwischen mir und dem Tode, den ich so sehr fürchtete. Wenn er sich selbst täuschte, wenn er meine Worte und mein Verhalten irrig deutete, so thut es mir zwar aufrichtig leid, aber Borwürfe verdiene ich deshalb nicht. So teuer mir das Leben ist, möchte ich doch lieber gestorben und begraben sein, als für immer und ewig in das graue Haus überfiedeln!“

„Das brauchst Du auch nicht. Der Doktor würde sich, wie ich glaube, um Deinetwillen schon entschließen, in die Residenz zu ziehen, wenn Du es willst,“ bemerkte Förster.

„Aber Papa! Du hörst doch, daß ich nicht will — Was seht Ihr mich denn Alle an, als hätte ich, der Himmel weiß was, verschuldet? Mir lag nichts Böses im Sinn, als ich freundlich gegen den Doktor war, und ich hätte nie gedacht, daß man mich so mißverstehen könnte. Ich gönne ihm das Beste; aber immer in seine finsternen Augen blickten, immer als seine Frau neben ihm hergehen — nein, nein, nein! — O Gott, wer mir gesagt hätte, daß ich gleich am ersten Abend, den ich in der Heimat zubringe, so unglücklich werden sollte!“ Sie weinte.

„Unglücklich? — Du? Na, dazu ist keine Ursache vorhanden. Gewungen wirst Du nicht und gequält auch nicht. Da ist denn doch Dein Vater da, der seinen Viebling zu Hilfe kommt. Ich hab's ihm ja gleich gesagt — mir wollte die Sache von vornherein nicht in den Kopf — Höre doch auf zu weinen, mein Herzchen! Sei ruhig — ich —“

Frau v. Telheim legte die Hand auf seinen Arm: „Sie nehmen die Sache zu leicht,“ sagte sie; die Gefühle des Doktors, der offenbar ein edler Mensch ist, müssen möglichst gekontrolliert werden. Meiner Ansicht nach ist es am besten, wenn Martha seiner Schwester, mit der sie doch innig befreundet ist, alles mittelst und sie bittet, den Irrtum aufzuklären.“

„Ich denke ebenso,“ stimmte Anna bei. „Wein Gott, wie peinlich!“ flügelte Martha, rasch aufstehend. „Papa, mir thut plötzlich der Kopf so weh, die Erregung hat mir schädlich geschadet; ich bin doch wohl noch nicht ganz gesund. So sehr ich Frau v. Telheim verehere, so kann ich doch nicht thun, was sie verlangt. Edith wird mich mit ihrem Bruder zusammenbringen wollen, und ich möchte nicht, wie ich den Mut finden sollte, seine Illusionen zu zerstören!“ Sie drückte sich frostig in die Ecke. „Ist es nicht besser, Papa,“ sagte sie nach einem Nachdenken hinzu, „Du fährst morgen zu Frau Baumweller Steiner und sprichst mit ihr; ich würde krank, wenn ich das müßte.“

„Es ist durchaus nötig, daß Du selbst es thust,“ bemerkte Anna, „Du würdest dadurch der Ablehnung den giftigen Stachel nehmen.“ Wie ein fieberndes, geängstligtes Kind schluchzte Martha. „Du weißt nicht, wie felsam Edith oft ist,“ antwortete sie der Freundin, „und wie sie ganz in dem Bruder aufgeht; ich fürchte mich vor ihr und ihren ungerechten Vorwürfen. Habe ich gefehlt, so lag mir doch die böse Absicht fern. — Wie kann ich das aber jetzt beweisen? Muß mir denn der Aufenthalt in der Heimat gleich vergält werden?“

„Na, wenn Du ein so kleines, furchtsames Ding bist, dann suche ich Frau Steiner auf und sage ihr, was nicht verschwiegen werden kann,“ sprach der Vater.

„Ach, Du lieber, einziger Papa, thue es doch!“ Stürmisch warf sie sich in seine Arme.

Der Vater streichelte seinen Kinde zärtlich die Wangen und versicherte: „Ja, ja, verlaß Dich auf mich; Du sollst mit der ganzen fatalen Angelegenheit nichts mehr zu schaffen haben; ich bringe schon alles in Ordnung.“

Bei dem nun folgenden Mahle wollte keine rechte Stimmung in die kleine Gesellschaft kommen; Alle dachten daran, was nun kommen würde, und Keinem war dabei wohl zu Mute. Man verabschiedete sich daher weit früher, als es sonst üblich gewesen war.

Zu Hause angekommen, weinte sich Martha wie ein Kind in den Schlaf; sie erschien aber am nächsten Morgen rosig und lächelnd im Frühstückszimmer und schmeichelte: „Nicht wahr, lieber Papa, Du machst alles wieder gut? Was kann denn dem Doktor an einem kleinen, dummen Mädel, wie ich bin, liegen? Eine ganz Andere muß ihm zur Seite stehen. Du begreiffst doch auch, daß ich mir nichts vorzunehmen habe?“

„Freilich, freilich, mein Töchterchen,“ erwiderte der Vater, „mach Dir keinen Kummer; beruhige Dein gutes Herz und überlaß jede Sorge mir.“ Gleich nach dem Frühstück brach Herr Förster auf und suchte, am Ziele seiner Reise angekommen, Edith auf; er traf sie allein und brachte nun schlicht und offen, aber doch mit einer gewissen Verlegenheit, sein Anliegen vor. Immer stiller und ängstlicher wurde ihm zu Mute, als die junge Frau so schweigend und mit weit geöffneten Augen, in denen sich banger Schrecken spiegelte, zuhörte. Er schlug mehrmals einen gezwungenen heiteren Ton an, um die Sache milder ernst und wichtig erscheinen zu lassen, verstummte aber bald und suchte peinlich nach Worten.

Eine feine Falte hatte sich zwischen Ediths Brauen gebildet, jede Spur von Farbe war aus ihrem Antlitz gewichen; in ihrem Blicke flammte Bitterkeit und Schmerz. „Mag Martha sich schuldlos fühlen und bis zu einem gewissen Grade auch sein — mir hat sie die Last einer ungeheuren Verant-

wortung auf die Seele gewälzt, denn ich war es, die Jofe in seinem Wahn bestärkte. Wenn Martha, wie es den Anschein hat, mit ihrem Gewissen sehr leicht fertig werden wird, so werde ich einen schweren Kampf mit dem meinen zu bestehen haben!“

Sie sprach dies tonlos und starrte ins Leere, als entschleierte sich ihr plötzlich das Bild einer trostlosen Zukunft.

„Es giebt ja doch noch mehr — und schönere,“ flügelte Martha, als meine Martha.“ stotterte Förster hervor, „und — und — mir thut es ja leid — aber zwingen darf ich doch das Kind nicht! — Wenn Sie mir nur sagen wollten, was ich in der Sache thun kann. Ich bin Ihrem Bruder von ganzem Herzen dankbar; muß er gerade das Einzige, was ich nicht geben kann, von mir verlangen? Das thut mir bis ins Innerste weh; ich stehe vor einem Hindernis, das sich von mir nicht befreien läßt!“

Edith erwiderte nichts. Als der Vater wortlos gegangen war, begab sie sich sofort in das graue Haus.

„Willkommen!“ rief Katharina der jungen Frau entgegen, fügte aber sogleich bestürzt hinzu: „Du bringst nichts Gutes!“

„Nein,“ erwiderte Edith; „Ist Jofe zu Hause?“ „Ja; doch willst Du mir nicht sagen —?“ Die Tiefertregte eilte an ihr vorüber aus dem Gemach.

Die Hellmuth rührte sich nicht von der Stelle; ihr Blick blieb so fest und stechend auf die Thür gerichtet, als vermöchte er das Holz zu durchbohren; vorgeneigt und lausend verharrete sie regungslos, vermochte aber kein Wort von der Unterredung der Geschwister zu verstehen.

Diese hatten sich in ein engeres Zimmer zurückgezogen. Dort erzählte, Klage und stehete die junge Frau und fühlte ihr Herz erstarren, als der Zornesausbruch, vor dem sie gezittert hatte, nicht erfolgte. O, diese Eiseskälte, diesen bitteren, geringerschätzenden Ausdruck, dieses fahle, unter den halbgeöffneten Lidern jäh hervorstrahlende Licht fürchtete sie noch weit mehr.

Jofe hielt stets mit unerschütterlicher Beharrlichkeit an seinen Plänen und Vorsätzen fest; jede Gegenrede, jedes sich ungehörig darbietende Hindernis steigerte den Wunsch zum glühenden, fiebernden Verlangen und weckte Trotz und maßlosen Zorn in seiner Seele. Schon als Kind hatte er sich Ausbrüchen furchtbarer Heftigkeit hingeegeben, wenn man ihm einen wertlosen Kiesel oder eine Giftpflanze aus der Hand wunden wollte, und wer von seinen Genossen ihm je einen übermütigen Streich gespielt hatte, den verfolgte er unerbittlich und unerbittlich.

Edith war dies bekannt; sie hatte es als Kind oft selbst beobachtet und auch von Katharina gehört. Sie wußte auch, bis zu welchem äußersten Grade der Gereiztheit sich des Bruders Eifer steigern konnte, wenn es einen neuen Versuch auf dem Gebiete der Wissenschaft galt. Jetzt bebat sie vor Jofe und es drängte sich in ihr die Ueberzeugung auf, daß dieser Fehlschlag lang genährter Hoffnungen die schlimmsten Folgen nach sich ziehen müßte.

„Also man trieb ein Spiel mit mir — und meinte das ungeschädlich thun zu können; man lacht auch wahrscheinlich über den eingebildeten Thoren!“ sagte der Doktor endlich nach längerem Schweigen; seine Stimme, obschon ruhig, klang so fremd und unnatürlich, daß es Edith schien, als fühle sie einen eisigen Hauch.

„Nein, das darfst Du nicht glauben; so ist die Sache denn doch nicht anzufassen,“ mandte die Schwester ein; „es handelt sich hier nur um die Naivität eines noch fast im Kindesalter stehenden Mädchens.“ „Und nebenbei um die Lüge und die falschen Vorpiegelungen, deren Du Dich bedienst, um mich Deinen Wünschen geneigt zu machen. Du wolltest die Freiheit nicht offen begehren; da galt es denn, auf Umwegen zum Ziel zu gelangen.“

Diese ungerechte Beschuldigung riittelte Edith aus ihrer momentanen Schwäche auf; seinem Blick fest und stolz begegnend, erwiderte sie: „Wenn Du mich einer solchen Niedrigkeit anklagst, so verzichte ich darauf, mich zu verteidigen!“

„Auf diese Weise läßt sich freilich am besten allen lästigen Auseinandersetzungen ausweichen.“

„Wir war es stets heiliger Ernst, wenn ich Dir sagte: Wir sind unlöslich verbunden; trifft Dich ein schwerer Schicksalsschlag, so trifft er auch mich,“ flüsterte Edith und blickte mit eigentümlich schimmernden Augen zu dem Bruder empor. „So kleinlich, nur mein Glück zu wollen und zu erstreben, bin ich nicht, und wenn ich Dich in einer traurigen Täuschung bestärkte, so geschah es, weil ich mich selbst betrog! Ich hatte sie lieb gewonnen, diese Martha; aber jetzt, nachdem ich die Oberflächlichkeit und Selbstheit ihres Wesens erkannt habe, scheint sie mir zu alltäglich, zu gering, um selbst des Zornes wert zu sein. Wenn ich mich nach einem Diamanten zu blicken glaube und nur ein glühendes Stückerchen Glas aufhebe, dann fliegt es wieder in den Staub; Thränen erpreßt mir dieser Irrtum nicht. Denke ich so, so muß Du, der mir an Energie, Stolz und Geisteskräften weit überlegene Mann es doch auch.“

„Weinst Du denn, daß ich in Schmerz und Klage vergehen, mich wie ein alberner Junge, ein verrückter Schwärmer geben werde?“ rief Jofe aus. „Da irrst Du! Habe ich mich einmal lächerlich gemacht, zum zweiten Mal geschieht es nicht. Was unsere Ansichten über den Stolz anlangt, so geben sie einigermassen auseinander. Es giebt Dinge, über die ich mir nicht mit einem Aeselsjuden, mit einem geringschätzenden Lächeln hinweg helfen kann und die ich niemals verzeihe, seien sie nun das Resultat des Leichtsinns, der Beschränktheit oder einer zielbewußten Absicht. Wer tändeln und spielen will, der muß sich dieses Vergnügens mit einem harmloseren und gutmütigeren Menschen machen. Jeder Vernünftige sollte bedenken, wen er vor sich hat; verzicht er es — nun, dann findet sich vielleicht früher oder später die Gelegenheit, ihn daran zu erinnern!“

Je länger Jofe sprach, desto greifenhafter und verfallener sahen seine Züge aus, desto düstere glühte und flammte sein Blick. Es war, als habe sich die ganze Seele in diese schwarzen, unnatürlich großen Augen gesammelt, als funkle der Geist des Bösen aus ihnen.

Edith stand auf. Trotz der warmen Matrasse, die durch das geöffnete Fenster strahlte, war ihr plötzlich kalt geworden, als gefriere das Blut in ihren Adern. Dabei fühlte sie sich so müde und leer im Kopf, daß sie vergebens nach ferneren Worten suchte. Die Gedanken wollten ihr nicht gehorchen; wie vom Sturm abgerissene, hin- und herwirbelnde Blätter flatterten sie von einem Gegenstand zum anderen. Es lag etwas in der Luft — etwas, das nur auf einen zündenden Funken wartete, um zu explodieren — etwas Furchtbares, für das es keinen Namen und keine Erklärung gab.

„Du bist stark; Du wirst Dich an Dir selbst emporrichten und Deine eigene Stütze sein,“ sagte sie, sich der Thür nähernd. „Dein Beruf muß Dich entschädigen und Dir Höheres bieten, als Du verlorst — oder eigentlich nie besaßest.“

„Du hast recht; mein Beruf soll mich hoch heben; meinst Du nicht, daß gerade Martha dann sehrend erstreben würde, wovon sie sich jetzt achtlos abwendet?“

„Es ist wohl möglich; aber ich bin erstaunt, daß Du, der sich unverdächtig nennt, immer noch diesem, keiner tiefen Empfindung fähigen Mädchen Einfluß auf Deine Handlungen und Deine Zukunft einräumst. Wenn Eine, so erkenne ich die Macht der Liebe an, sobald sie einem Menschen geweiht wird, der die unumschränkte Aufopferung verdient; ich meine aber, daß ihr der Gedanke, an ein unwürdiges Wesen verschwendet zu sein, den Todesstoß verlegen muß.“

„Bildest Du Dir denn ein, daß nur zärtliche Gefühle begeistern und zu ungewöhnlichen Thaten anspornen können?“ erwiderte Jofe und rieb mit heftigeren Lagen die hageren Hände aneinander. „Unter Umständen vermag das Gegenteil gleiche Wirkungen zu erzwingen. Habe ich stets nach Ruhm gegetzt, so werde ich es jetzt doppelt und dreifach.“ Er starrte lange nach der Villa hinüber, wandte sich dann aber jäh um und rief: „Habe ich nicht recht gehabt, diesen Bau vom ersten Augenblicke seines Entstehens an zu hassen? Ich ahnte, daß er mit verhängnisvoll werden würde; kein guter Stern leuchtete der Stunde, in der Gerhard Steiner den Fuß über die Schwelle meines Hauses setzte.“

„Laß den alten, ungerechten Widerwillen gegen meinen Vatten nicht neuerdings in Dir erwachen!“ bat Edith; „dagegen anzukämpfen, bist Du mir schuldig!“

Herr Doktor, im Empfangszimmer warten verschiedene Personen,“ meldete in diesem Augenblicke Johann, den weißhaarigen Kopf zur Thür hereinsteckend.

„Ich komme.“

„Willst Du mir nicht die Hand reichen, Jofe? Darf ich ruhig sein?“

Jofe wußte nicht, worüber Du dich ängstigen solltest,“ erwiderte er, stützig die dargebotene Hand beruhigend.

„Sorge für den Bruder! Ich mußte ihm eine Stobspost überbringen; die Art und Weise, wie er sie aufnahm, macht mich bange!“ sagte Edith zu Katharina, die in einem der nächsten Gemächer auf sie wartete.

Ein Ausdruck jähen Erschreckens flog über die Züge der Haushälterin. „Handelt es sich um eine eucite Sache, um Etwas, das in sein Leben eingreift?“ fragte sie.

„Ja.“

„Und um was?“

Die junge Frau warf mit ihrer gewöhnlichen stolzen Widerpenitigkeit den Kopf zurück. „Das bleibt zwischen ihm und mir!“

„Das sagst Du mir!“ fuhr die Hellmuth auf; „willst Du mir im kindischen Troxe das Recht verweigern, ein Wort mitzusprechen, wenn es traurige, schwerwiegende Ereignisse gilt, so nehme ich mir dieses Recht. Das darf und kann ich! Hier stehe ich, nicht als eure Magd, sondern als Eine, die von den Carolas Freundin und Vertraute genannt wurde. Damit Du mir glaubst, will ich Dir etwas zeigen.“

Katharina öffnete einen Schrank; sie nahm ein Schriftstück heraus, dem noch ein zweites, versiegeltes, das sie bei Seite legte, beigegeschlossen war, und sagte, auf die Unterseite deutend, während sie das Blatt so bog, daß man weiter nichts lesen konnte: „Was steht hier?“

„Gabriele Carola,“ erwiderte Edith. „Der Brief ist also von meiner Großmutter?“

„Und was steht hier oben?“

Wieder hielt Katharina das Papier so, daß nur die Anfangszeilen sichtbar wurden.

„Meine treue Freundin!“ las die junge Frau. „Ich fühle das Ende nahen; vielleicht gefällt es dem Allmächtigen, mich ebenso rasch abzurufen, wie meinen Schwiegerjohn. Wohl bin ich überzeugt, daß Du meine Bitte erfüllen wirst, die ich öfter ausgeprochen; ich will Dir aber eine schriftliche Autorisation erteilen, in meinem Sinne zu handeln, für den Fall, das dies zu irgend einer Zeit von irgend Jemandem beanstandet werden sollte.“

„Du siehst, daß ich bei Deiner Großmutter mehr als eine gewöhnliche Dienstmagd war, und Euch mehr als eine Haushälterin sein sollte,“ murmelte Katharina, das Schreiben wieder an sich nehmend.

„Dies sehe ich allerdings,“ entgegnete Edith, „ich sehe aber auch, daß Du mir etwas verbirgst, daß ein Geheimnis existiert, das ich endlich kennen muß!“

„Du wirst es mir nicht abtrotzen können!“

„Ich will es erfahren! Hörst Du? Ich will! In diesem Falle vermag Dein Wille gerade so viel oder so wenig wie ein Kiesel, den man nach einem Fels schleudert. Ich spreche nicht — weil ich es für geraten halte, zu schweigen; ich werde dieses Schweigen nur im äußersten Nothfalle brechen; so Gott will, also niemals!“

„Um dieses Geheimnis weiß auch Gerhards Vater; ist es nicht so?“

„Und wenn es so wäre? Du hast ja Dein Ziel erreicht, Du bist glückliche Gattin geworden, obgleich —“

„Ich will klar sehen,“ flügelte Edith erregt hervor.

„Mehr zu sagen, als mir ratsam erscheint, bin ich nicht geneigt.“

„Dem Schreiben meiner Großmutter lag noch ein versiegeltes Dokument bei; für wen bestimmte die Verstorbene dieses?“

„Weber für Dich noch für Deinen Bruder!“

„Also für Zeman, der dieses Schriftstück noch nicht erhalten hat; warum hast Du die Ablieferung unterlassen?“

„Ich weiß, was ich zu thun habe! Von Dir aber verlange ich jetzt, kraft des Vertrauens, das mir Deine Großmutter, wie auch Deine Eltern bewiesen haben, daß Du mir sagst, was vor-

gefallen ist?“

Edith erzählte, was geschehen war.

Die Hellmuth horchte auf. „Das ist für ihn schlimm, sehr schlimm, wie ich ihn kenne,“ sagte sie, tief aufseufzend; „vor solcher Möglichkeit hätte er bewahrt bleiben müssen! Könnte ich es aber ändern? — Er ist ein Mann und der Herr im Hause.“

„Es schien fast, als wolle Katharina sich gegen Borwürfe verteidigen. „Es ist übrigens besser, daß aus dieser Heirat nichts wird,“ fuhr sie fort, „tausendmal besser! Das hätte nun und nimmer mehr gut gethan; er wird es überwinden, und dann ist nichts mehr zu fürchten.“

„Zu fürchten?“ fragte Edith rasch, „was?“

Katharina fuhr erschrocken zusammen; sie hatte sichtlich in diesem Moment die Anwesenheit der jungen Frau ganz vergessen.

„Was wäre nicht mehr zu fürchten?“ wiederholte Edith.

„Nun, — ich wollte sagen, — dann fällt er nicht zum zweiten Male in die Neze eines eitlen, thörichten Mädchens,“ entgegnete die Hellmuth ausweichend.

Edith wußte, daß die treue Dienerin jetzt die Unwahrheit gesprochen hatte; sie ahnte, daß ihr und dem Bruder ein wichtiges Geheimnis verschwiegen werde; sie drang in Katharina, ihr es zu enthüllen, und da alles vergeblich blieb, schied sie mit den Worten: „Mir ist unansprechlich bange; ich scheide ungerne aus diesem Hause; ein Verhängnis schwebt über unseren Häuptern. Vielleicht hätte ich meinen Bruder nicht verlassen sollen, dann könnten wir vereint jenem Verhängnis entgegen treten — oder gemeinsam untergehen.“

8.

„Wo bleibst Du so lange,“ fragte Gerhard Steiner seine Gattin, als sie das Wohnzimmer, in dem er ungeduldig auf- und abgegangen war, betrat.

„Im grauen Hause,“ erwiderte Edith, den Hut ablegend und die goldenen Haarmassen mit beiden Händen von der glühenden Stirn zurückstreichend.

„Und so erregt Kommt Du heim?“

Ohne zu antworten, drückte die junge Frau auf die Klingel und besah dem eintretenden Diener: „Sofort servieren!“

„Es ist nicht so eilig; ruhe Dich erst aus,“ bemerkte Steiner, „ich habe Zeit.“

„Aber ich nicht! Ich muß gleich wieder fort!“

„Wohin?“

„Zu dem Bruder.“

„Von dem Du eben erst kommst?“

„Ein schweres Leid hat ihn getroffen; nur der Liebe, die er für Martha Förster hegte, verdanke ich es, daß er unsere Hände ineinanderlegte; ich bestärkte ihn in dem Glauben an das Mädchen und bekämpfte seine nur zu wohl gerechtfertigten Zweifel; ich stehete ihm an, Vertrauen zu dem Verprechen des Herrn Förster zu haben, der jetzt nicht den Mut besitzt, dem eigenen Wort treu zu bleiben. Ich handelte selbstständig und werde mir das niemals verzeihen!“

„Sei nicht so exaltiert, sprach ruhig!“ rief Gerhard fast streng, „was hat sich denn zugetragen?“

Hastig berichtete Edith von Herrn Försters Besuch bei ihr.

„So beobachtet die Sache auch ist, kann ich den Mann doch nicht anklagen,“ sagte Steiner; „wie Du Deinen Bruder liebst, so liebt Jener sein Kind; er meint es ehrlich, ihn trüßt kein Vorwurf; er konnte unmöglich voraussehen, daß etwas von ihm verlangt werden würde, was zu gewahren nicht in seiner Macht steht; auch Martha kann ich nicht tadeln; wenn sie zu einem Irrtum, Veranlassung gab, so geschah es doch jedenfalls wider ihren Willen. Wie sollte ein so junges unerfahrenes Mädchen die Tragweite jedes Wortes und jedes freundlichen Blickes ermessen? Sie hat vielleicht etwas unbedacht, aber sicher nicht schlecht gehandelt! Dein Bruder muß jetzt seinen scharfen Verstand und seine männliche Festigkeit zu Hilfe rufen; er ist nicht der Erste, der einen Lieblingswunsch begräbt; es wäre zu weibisch, wenn er deshalb in Erübium versinken wollte und die Entscheidung nicht verwenden könnte.“

„Du warst meinem Bruder nie freundlich gesinnt,“ sagte Edith die Brauen zusammenziehend.

„So wenig wie er mir; daß keine Sympathie zwischen uns bestanden, wußtest Du ja. Lassen wir jetzt diese Grörterungen; ich wünsche Jofe das Beste und stelle ihn hoch genug, um überzeugt zu sein, daß Du Dich grundlos ängstigst.“

„Würdest Du es so leicht verschmerzen haben, wenn Du von mir abgewiesen worden wärest?“

„Welcher Vergleich! Du — und das gedankenlose, flatterhafte Kind!“

Als solches betrachtete Jofe Martha nicht! Die Liebe schmiedet das Wesen, dem sie sich weihet, oft mit Eigenschaften, die es nicht hat; er wird sich sehr unglücklich fühlen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatz-Geschäft für die Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn findet für die im Jahre 1880 und früher geborenen Militärpflichtigen am Freitag den 21. März 1902, für die im Jahre 1881 geborenen Militärpflichtigen am Sonnabend den 22. März, für die im Jahre 1882 geborenen Militärpflichtigen am Montag den 24. März 1902 im Huse'schen Lokale, Karlsstraße Nr. 5, statt und beginnt an jedem Tage früh 7 Uhr.

Am Mittwoch den 26. März 1902 findet das Zurückstellungsverfahren und die Losung in demselben Lokale von 9 Uhr ab statt.

Sämtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesen Musterungsterminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gefestung und Geldstrafen bis zu 30 Mark eventl. verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung, an der Losung theilzunehmen und den aus etwaigen Melanationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Anruf seines Namens im Musterungsorte nicht anwesend ist, hat nachträgliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft erwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- oder Lösungsscheine in unserm Bureau I (Sprechstube Rathhaus 1 Treppe) zur Eintragung in die Rekrutierungsstammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungenügender Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswert ist.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugniß bezw. seinen Lösungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Thorn den 1. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlich unser **Krankenhaus-Abonnement,**

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende, oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorauszahlung von „Drei Mark“ auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Diensthöten im städtischen Krankenhaus. Außerdem wird den Diensthöten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gebührenden erkranken sollten. Dagegen können Diensthöten, welche sich bereits im Krankenhaus befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstatet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine eingekaufte Person bloß zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenkasse den Einkaufsschein auf das Kalenderjahr ausshändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Diensthöten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutsher, Bedienter, Aler-Snecht u. s. w. angemeldet.

Auf den Namen des Diensthöten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesundheitszustand ohne Einfluß. Wer mehrere Diensthöten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Diensthöten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen. Ein Diensthöte der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Diensthöten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung. Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Diensthöten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein eingekaufter Diensthöte, Handlungsgehilfe u. s. w. der Krankenhauspflege bedürftig, so ist der unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Vorkrakter der Krankenkasse (Nebenkasse im Rathaus) anzugeben, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus erteilt.

Zu Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diätetik berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Diensthöten nach dem Krankenhaus zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenkasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboteneinkaufs können auch Handwerkslehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für Krankenversicherungsbeiträge Beiträge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn zuvor Befreiung von der Versicherungsspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere bewilligt sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgenden Unterschieden:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

b) § 3 der Abkommens-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abkommensjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machen Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesammten zu einem Geschäft gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Zahl der einzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen und Lehrlinge unterliegen der Versicherungsspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (auf schwächlichen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeten Krankheits) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Abtheilung für Armensachen.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ergebene Mitteilung, daß ich vom 1. April d. Js. mein

Spezial-Schuhwaren-Geschäft

nach **Breitestraße 26,**

ichräglicher der Konditorei von **J. Nowak,** unter der Firma **M. Bergmann** verlege.

Ich bitte das mir geschenkte Vertrauen mir auch in meinem neuen Geschäftsorte übertragen zu wollen.

Doehachtungsvoll

M. Bergmann.

Spezial-Schuhwaren-Geschäft
nach **Breitestraße 26,**
ichräglicher der Konditorei von **J. Nowak,** unter der Firma **M. Bergmann** verlege.
Ich bitte das mir geschenkte Vertrauen mir auch in meinem neuen Geschäftsorte übertragen zu wollen.
Doehachtungsvoll
M. Bergmann.

Elegante Vorderzimmer, ummöbl.
sitz, vom 1. April zu vermieten
Neustadt, Markt 12.

Möbl. Zimmer nebst Kabinett zu
vermieten. Zu erfragen
Eulmerstraße 22.

Wegen Geschäftsaufgabe
muß mein Lager schnellstens geräumt werden,
daher werden die Waaren
zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft!
Breitestr. 14 S. David, Breitestr. 14
Leinenwaaren,
fertige Wäsche, Gardinen, Teppiche,
Portièren, Tischdecken,
fertige Betten, Federn und Daunen.

Corsets
von anerkannt tadellosem Sitz, in vorzüglichen soliden Qualitäten,
empfiehlt
Minna Mack's Nachf.,
Putz- und Modewaaren-Magazin,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrtstuhl zum Atelier.
Zum Putzen
von Schanz, Wohnungs- und
Furtenstein,
photographisches Atelier, Glaspa-
villons, Glasdächern, Wintergärten,
Glasveranden, Staubfängen, Ober-
lichter, Windfängen, sowie zum
Wohnern von Fußböden, wachen
von Facaden und Firmenschilder, an-
bringen und abnehmen von Marquisen
empfiehlt sich zu billigen Preisen
Louis Grodnick,
Thurnstraße 12, I.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
(Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)
Gegründet 1838. in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung
auf den Lebensfall,
besonders empfehlenswerth zur Erhöhung des Einkommens, zur
Alters-Versorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aus-
steuer, Studium und Militärdienst.
Vertreter: **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse 6. **Bonno**
Richter, Stadtrath in Thorn.

Adolph Leetz, Thorn,
Seifen- und Lichte-Fabrik.
Aromatische
Terpentin-Wachskern-Seife
ist die
sparsamste und beste
Haushaltungsseife.
Keine Hausfrau sollte es daher verab-
säumen, dieselbe einzuführen. Die Ueber-
zeugung wird es lehren, daß die von mir neu
fabrizirte aromatische **Terpentin-Wachskernseife**
die beste und billigste ist.
Dieselbe, nur echt mit nebenstehendem Waarenzeichen
„Copernicus“, ist in allen Kolonialwaaren-Handlungen
sowie in meinem Detail-Geschäft Altstädtischer Markt 36
erhältlich.
Adolph Leetz.

Knöterich
von Apotheker Wagner,
Leipzig, ist gar. direkt
aus Russland bezogen.
Ohne marktschreiende
Reklame hat er sich überall ein-
geföhrt als bestes Mittel gegen
alle Katarrhe der Lunge, des
Halses, des Kehlkopfes und der
Luttröhre, gegen Asthma, Stiche
und Brustbeschwerden. Man
achte auf den Namenszug. Echt
zu haben à 1 Mk. n. 50 Pfg. bei:
Hugo Claass, Drogerieen.
Anders & Co., }

REX
Die Fahrzeug- u. Näh-
maschinen-Industrie
L. Antweiler, Köln a. Rh.
Liefert solche m. 1. jährig.
Garantie direct zu En-
groß-Preisen. Katalog
gratis. Wiederverk. ges.
Rex Nr. 1 Tourenrad M. 87.50
Luxus Nr. 61 Nähmaschine M. 30

Beste anerkannte
Bohnermasse,
à Pfund 1 Mark, empfiehlt
A. Majer.
2 möbl. Vorderzimmer sofort bill.
zu vermieten Schillerstr. 19, III.

Warnung! Ist das nicht Betrug? So fragte ein
treuer Anterfreund, als er uns
mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die
Frage nach **Anter-Pain-Expeller** democh unechtes Zeug erhalten
habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf ge-
wissenhafte Bedienung undesehen eingestecte Präparat als
unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert
habe. So etwas kommt allerdings im vollen geschäftlichen Verkehr
nicht vor! Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich
„Anter-Pain-Expeller“
verlangen, sondern auch das Verabreichte genau ansehen und nicht
eher zahlen sollte, bis man sich von dem Vorhandensein der be-
rühmten Fabrikmarke „Anter“ überzeugt hat. Für
sein echtes Geld kann jeder auch das echte Fabrikat
verlangen, und echt ist nur das Original-Präparat, der
„Anter-Pain-Expeller“! Also Vorsicht beim Einkauf!
J. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Eine Wohnung
1 gr. Wohnung, 3 Zr., 7 Zimmer
u. Zubehör von sofort zu ver-
mieten.
Clara Leetz,
Coppernitusstr. Nr. 7.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
gegenüber dem Schützenhause.

Das Ideal
aller Damen ist ein zartes, reines
Gesicht, rosiges jugendliches Aus-
sehen, weiße, sammetweiche Haut und
blendend schöner Teint. Jede Dame
wird sich daher mit:
Radebeuler Eickenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schuhmarke: **Sieckenperd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz,**
J. M. Wendisch Nachf. u. Anders
& Co.

„Futterkalk“
als Beigabe zur Schweine- und Vieh-
fütterung empfiehlt
Drogenhandlung
Hugo Claass.
Prima

Blütenhonig
empfiehlt
Drogenhandlung
von
Hugo Claass.

OSWALD GEHRKE'S
BRUST-Karamellen
bei
Husten
u. Heiserkeit
sind ein wirklich bewährtes Mittel.
zu beziehen von der
Fabrik Osw. Gehrke, Thorn, Culmerstr. 28
uden durch Plakate kennl. Niederlagen.

Melassetrocken-
Schnitzel,
ein vorzügliches Kraftfutter und zu-
gleich Ersatz für
Häcksel und Heu
ist das beste und billigste Futter für
Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine,
jeht noch zu haben für 3.50 Mk. pro Ztr.
Zuckerfabrik Schwef.

Mietwiesenschnitzel
offert zur prompten Abnahme mit
20 Pfg. per Ztr. ab hier
Zuckerfabrik Schwef.

Brennholz und Kohlen
offert billigt
Carl Kleemann, Thorn,
Solzplatz Mocker.
Fernsprecher 42.
Möbl. Wohnung mit Burschengel.
zu verm. Gerstenstr. 19, I Zr.